

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfling und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassenkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 096
Girokonto 882 Kreispartei Nagold. In Kontoführungen ob. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50
durch die Post monatlich RM. 1,40
einwöchentlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zugunlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Blick
Endergebnis
1.9 (1.9)
2.9 (1.9)
3.1 (1.9)
4.1 (1.9)
5.1 (1.9)
6.1 (1.9)
7.1 (1.9)
8.1 (1.9)
9.1 (1.9)
10.1 (1.9)
11.1 (1.9)
12.1 (1.9)
13.1 (1.9)
14.1 (1.9)
15.1 (1.9)
16.1 (1.9)
17.1 (1.9)
18.1 (1.9)
19.1 (1.9)
20.1 (1.9)
21.1 (1.9)
22.1 (1.9)
23.1 (1.9)
24.1 (1.9)
25.1 (1.9)
26.1 (1.9)
27.1 (1.9)
28.1 (1.9)
29.1 (1.9)
30.1 (1.9)
31.1 (1.9)

Peinlich, peinlich . . .

Wenn im Donauraum etwas geschieht, dann ist man in Paris immer aufgeregt. Als in der Vorwoche der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nach Venedig kam, spitzten die rasenden Zeitartikler auf den Pariser Boulevards nicht nur ihre Pfeile, sondern auch ganz gewaltig die Ohren. In der Hoffnung, durch die dicken Mauern des alten Palazzos in der Dogenstadt etwas hören zu können, was mit Balkenkettern die wirklichen Sorgen des französischen Volkes erschlagen könnte.

Denn wir zweifeln daran, daß diese Sorgen sich um den Donauraum konzentrieren, sondern: daß das französische Volk keine größere Sehnsucht kennt als die Wiederholung jener Einkreisungsmandate gegen das deutsche Volk, die schon der „allerchristlichste“ König Ludwig XIV. begonnen hatte und die sich 1914 in so verhängnisvoller Weise für die gesamte Menschheit auswirkten. Dem französischen Bürger dürfte es verdammt auch wichtiger erscheinen, wie er und sein Staat mit dem immer fähiger werdenden unterirdischen Wühlen der Moskauer-Mächte in seinem Lande fertig werden sollen, als die von gewissen Zeitartiklern mit großem schauspielerischem Talent zur Schau getragene Bangigkeit um die „Sicherheit“ der 6 1/2 Millionen Deutschen, die an der Donau und in den Alpenländern sich in höher Betretung keineswegs wohl fühlen.

Paris hätte sich mit dem Ohrensprechen gar nicht so anstrengen müssen. Denn mit nicht zu verwundernder Deutlichkeit ist dort ausgesprochen worden, was überhaupt zu sagen war. Es mag ein Zufall sein, daß dies gerade 23 Jahre nach dem ebenfalls von Paris aus organisierten Versuch geschah, das Deutschtum Österreichs und die Ehre des deutsch-österreichischen Soldaten um den Preis der Erhaltung der deutsch-feindlichen Wahlen der Moskauer-Monarchie zu verkaufen. Der Sirtus-Berrat des letzten Habsburgers in der Wiener Hofburg im Frühjahr 1917 hatte die Zerrütterung des Deutschen Reiches vollenden sollen. Der Versuch damals ist ebenso gescheitert wie es die Versuche der letzten Zeit sind, unter dem Schlagwort einer „Organisation des Donauraumes“ Österreich in das einzig der französischen Machtstellung dienende Satellitenystem einzubauen.

Nicht organisch aufgebaute und den Grundgesetzen jeden Lebens widersprechende Organisationen sind aber ungesund und unheilbar. Gerade das deutsche Volk in Österreich hat dies in den letzten zwanzig Jahren mehr als einmal erfahren müssen. Deshalb hat auch die Venediger Zusammenkunft jene Neunmalweisen abermals belehren müssen. Wie da glauben, daß es genügt, wenn man keine Stipulata unter keinen Umständen aus dem Rehnstuhl, Modell Versailles 1919 läßt. So klug, wie sie im Neujahr waren, als sie aus der italienisch-britischen Mittelmeervereinbarung die Ablehnung der italienisch-deutschen Beziehungen verweigerten, waren sie jetzt auch: Seit Wochen registrierten sie genauestens alle Symptome, aus denen eine fast jüdisch beeinflusste Phantasiemischel Österreichs vom Protokoll vom 11. Juli 1936 feststellen zu können glaubte.

Nun bleibt ihnen nichts übrig, als bittere Tränen zu vergießen. Tränen, die diesmal ein durchaus nicht im Verdacht der Ray-Fremdbildlichkeit stehendes christlich-soziales Blatt in Wien, der Ableger der offiziellen „Reichspost“, „Wiener Montagsblatt“, in sehr drastischer Weise wegwischt: Es ist grotesk, so erklärt das Blatt bei einer Betrachtung der Auslandspressestimmen zur Venediger Begegnung, daß man jetzt an Stellen, an denen man seit fast zwei Jahrzehnten hindurch keinerlei oder nur ein sehr bedingtes Interesse an Österreich gezeigt hat, plötzlich so besorgt ist um Österreichs Sicherheit. Solchen Hirngespinnsten gegenüber stellt das christlich-soziale Organ fest, daß die Sicherheit und Unabhängigkeit Österreichs auf zwei Pfeilern von Granit ruht: Auf den römischen Protokollen und den deutsch-österreichischen Vereinbarungen vom 11. Juli. Die „geschmackvolle“ Randbemerkung des Pariser „Antrankeant“:

„Österreich „le an das Hakenkreuz geübelt“ worden, beantwortet das „Montagsblatt“ mit der Feststellung, daß sich in der Schriftleitung des „Antrankeant“ niemand aufgeregt hat, solange Österreich an das Kreuz der Friedensverträge geschlagen war.

Denn es den „Temp“ kränkt, daß in Venedig nicht von den Habsburgern gesprochen wurde, so kann ihm Mitteleuropa nicht helfen. Habsburg ist die letzte Hoffnung jener, die allmählich begreifen müssen, daß Österreich niemals eine Unterbrechung der Achse Berlin-Rom sein kann. Sie vergessen dabei allerdings, daß schon vor mannia Jahren der Sirtus-Berrat nicht voll wirksam werden konnte, weil es zwischen Habsburg und Italien keine Verständigungsmöglichkeiten gibt. Zwischen den Deutschen Österreichs und Habsburg auch nicht.

Degrelle fordert völlige Lösung von Frankreich

Scharfe Sprache des Registen-Führers

× Brüssel, 26. April.

Die Entlassung Belgiens aus den Locarno-Verpflichtungen sowie aus den Generalstabvereinbarungen vom 19. März 1936 wird — sehr zum Mißvergnügen der Pariser politischen Kreise — in der belgischen Öffentlichkeit keineswegs als ein „Gnadenakt“ der beiden westlichen Großmächte aufgenommen. Die Antwort der belgischen Regierung auf die Rufen der beiden Großmächte war dementsprechend kühl. Frankreich und Großbritannien müssen sich mit der Versicherung zufrieden geben, daß Belgien selbst die notwendigen Maßnahmen zu seinem Schutze treffen und sich weiterhin an die Völkerverbindlichkeiten halten will. Aus dieser Feststellung können sich allerdings für das Deutsche Reich einige besondere Ueberlegungen ergeben, wenn in Kürze die belgische Regierung mit der Reichsregierung Fühlung suchen sollte, um das deutsche Angebot der Anhängigkeitsbürgschaft in eine vertragliche Form zu bringen. Bekanntlich sehen die Völkerverbindlichkeiten in den Artikeln 15 und 16 ein Durchmarschrecht vor, dessen Ausübung nur Frankreich und Großbritannien sind, nicht aber das Deutsche Reich, das dem Völkerbund nicht angehört. Zwar gibt die gegenwärtige belgische Regierung den erwähnten Artikeln eine Deutung, daß kein Staat zu Sanktionen und zur Gewährung des Durchmarschrechtes gezwungen werden kann. In Paris werden aber diese Artikel anders ausgelegt und niemand weiß, ob sich eine spätere belgische Regierung nicht diesem Pariser Standpunkt anschließt. Es wird daher eine der vordringlichsten Aufgaben des Völkerverbundes sein, in diesem Punkte Klarheit zu schaffen.

Während der britische Außenminister Eden in Brüssel eingehende Verhandlungen führt, die nach Londoner Blättermeldungen vor allem die Westpaktfrage — deren Aussichten nicht für günstig gehalten werden — zum Gegenstande haben, richtet der Registenführer Leon Degrelle in seinem Blatte „Bata Real“ eine scharfe Warnung an den Ministerpräsidenten van Zeeland: Belgien hat es nicht nötig, so erklärt er, irgendwelche Bindungen einzugehen, um Hilfe zu erlangen, es erhält diese Garantie umsonst. Es darf nicht vorkommen, daß in dem Augenblick, da Großbritannien und Frankreich gegenüber Belgien eine absolut natürliche Geste machen, für die man ihnen keinen Dank schuldig ist, Belgien in ideologische Konflikte hineingezogen wird. Die Empfänge und gesellschaftlichen Veranstaltungen dieser Lage dürfen nicht die Illusion wecken, daß Belgien bereit sei, nun ihrem politischen weltanschaulichen Block beizutreten.

Wenn van Zeeland die geheime Absicht haben sollte, in dieser Hinsicht Belgien an Frankreich höflich, aber entschlossen zu verweisen, daß Belgien an der inter-Widerstand stehen, Belgien will mit allen seinen Nachbarn gute Beziehungen haben, aber keinen von ihnen dienen. Vor der heutigen französischen Politik muß sich Belgien wie vor der Welt hüten. Frankreich hat ein ungeheuerliches Bündnis mit den Sowjets abgeschlossen, das eine Gefahr für den Frieden der Welt ist. Frankreich hat wegen dieses Bündnisses die Freundschaft

ren der Sirtus-Berrat nicht voll wirksam werden konnte, weil es zwischen Habsburg und Italien keine Verständigungsmöglichkeiten gibt. Zwischen den Deutschen Österreichs und Habsburg auch nicht.

Aber dafür haben wir Verständnis: Daß es peinlich, sehr peinlich ist, eingestehen zu müssen, daß man seit 20 Jahren danebengehossen hat und daß die Kräfte, die Frieden und Aufbau in Europa wollen, immer stärker werden, weil sie von großen Männern geführt und von jungen Völkern getragen werden. J. M.

Luxemburgs Forderungen

an die ehemaligen Locarnomächte

Luxemburg, 26. April

Bei einem Empfang der Präfektur Vertreter der ausländischen Presse in Luxemburg, an dem der deutsche Gesandte von Radowitsch und die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens teilnahmen, gab der luxemburgische Ministerpräsident Wech bemerkenswerte Erklärungen über das internationale Statut Luxemburgs ab. Er wies darauf hin, daß die Außenpolitik Luxemburgs auch heute noch auf den Verträgen vom Jahre 1839 und 1867 mit den Großmächten beruhe, wodurch die Unabhängigkeit und die Neutralität Luxemburgs festgelegt worden seien, und neuerdings auf den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes. In seinen weiteren Ausführungen ließ Ministerpräsident Wech erkennen, daß die luxemburgische Regierung der Neuregelung der Siderheitsfrage in Westeuropa auch vom Standpunkte Luxemburgs große Bedeutung beimiht.

Göring bei Mussolini

Rom, 26. April.

Ministerpräsident Göring ist am Montag um 17 Uhr vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen worden. Hermann Göring wird Rom voraussichtlich am Dienstagvormittag im Wagen verlassen und wahrscheinlich über Florenz und Mailand nach Deutschland zurückkehren.

Japans Kampf gegen die rote Seuche

— dt. Tokio, 26. April.

Das japanische Volk ist sich auch während des jetzigen Wahlkampfes unbeschadet der politischen Einstellung dieser oder jener Partei und Gruppe darin einig, daß in bezug auf die Sowjetunion nur eine Politik möglich ist — die der Abwehr des Bolschewismus. Man weiß, daß Japan sich um so entschlossener der kommunistischen Gefahr entgegenstellen muß, je mehr die Rüstungen der Sowjets im Fernen Osten und die Wahlarbeit der Komintern in China sich zu einer unmittelbaren Bedrohung Japans und des befreundeten Mandschukuo auswachsen.

Auch die chinesische Zentralregierung hat die ihrem Lande von Moskau her drohende Gefahr frühzeitig erkannt. Seit etwa fünf Jahren führt sie von Kanking aus ihren Kampf gegen die von der Komintern entkandten bolschewistischen Agenten und gegen die kommunistischen Banden, die mit Hilfe sowjetrussischer Offiziere sowie mit Waffen, Tanks und Flugzeugen sowjetrussischer Herkunft das Land in ständigem Aufruhr halten. So versucht Moskau, sich überall in China festzusetzen, um — wenn möglich — eines Tages das Signal zum Sturz der chinesischen Republik zu geben und in Ostasien einen großen Bolschewistenstaat zu gründen.

Die Tatsache der kommunistischen Verfeindung einzelner Teile Chinas hindert auch die von Tokio seit Jahren angestrebte endgültige Verständigung mit China. Die Japaner beklagen sich häufig darüber, daß von der Kanking-Regierung gelegentlich verhandelt wurde, unter Hinweis auf die kommunistische Gefahr von Japan politische und wirtschaftliche Ruhezustände zu erlangen. Der japo-

luxemburgische Ministerpräsident Wech bemerkenswerte Erklärungen über das internationale Statut Luxemburgs ab. Er wies darauf hin, daß die Außenpolitik Luxemburgs auch heute noch auf den Verträgen vom Jahre 1839 und 1867 mit den Großmächten beruhe, wodurch die Unabhängigkeit und die Neutralität Luxemburgs festgelegt worden seien, und neuerdings auf den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes. In seinen weiteren Ausführungen ließ Ministerpräsident Wech erkennen, daß die luxemburgische Regierung der Neuregelung der Siderheitsfrage in Westeuropa auch vom Standpunkte Luxemburgs große Bedeutung beimiht.

Angeichts der neuen Verhältnisse, die durch die Ereignisse der letzten Zeit in Westeuropa geschaffen worden seien, halte es auch Luxemburg für angebracht, nach einer Verstärkung seiner Sicherheit im Rahmen eines neuen Westpakt zu suchen. Luxemburg habe an dem alten Locarnovertrag nicht teilgenommen. Da der neue Westpakt nicht mehr auf der Grundlage einer gegenseitigen Garantie aufgebaut werden solle, siehe nichts mehr im Wege, daß bei der neuen Ausarbeitung eines Westpakt das Neutralitätsstatut Luxemburgs beibehalten und die Vereinbarkeit der luxemburgischen Neutralität mit den Verpflichtungen des Völkerbunds klar festgestellt würden.

Die luxemburgische Regierung habe den ehemaligen Locarnomächten eine Note überreicht, in der die internationale Stellung Luxemburgs und die hierauf bezüglichen Wünsche der luxemburgischen Regierung dargelegt worden seien. Diese Note sei augenblicklich Gegenstand von wohlwollenden Beratungen seitens der interessierten Mächte. Wech schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Außenpolitik der luxemburgischen Regierung vom Parlament einmütig gebilligt worden sei.

Göring bei Mussolini

Rom, 26. April.

Ministerpräsident Göring ist am Montag um 17 Uhr vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen worden. Hermann Göring wird Rom voraussichtlich am Dienstagvormittag im Wagen verlassen und wahrscheinlich über Florenz und Mailand nach Deutschland zurückkehren.

Japans Kampf gegen die rote Seuche

— dt. Tokio, 26. April.

Das japanische Volk ist sich auch während des jetzigen Wahlkampfes unbeschadet der politischen Einstellung dieser oder jener Partei und Gruppe darin einig, daß in bezug auf die Sowjetunion nur eine Politik möglich ist — die der Abwehr des Bolschewismus. Man weiß, daß Japan sich um so entschlossener der kommunistischen Gefahr entgegenstellen muß, je mehr die Rüstungen der Sowjets im Fernen Osten und die Wahlarbeit der Komintern in China sich zu einer unmittelbaren Bedrohung Japans und des befreundeten Mandschukuo auswachsen.

Auch die chinesische Zentralregierung hat die ihrem Lande von Moskau her drohende Gefahr frühzeitig erkannt. Seit etwa fünf Jahren führt sie von Kanking aus ihren Kampf gegen die von der Komintern entkandten bolschewistischen Agenten und gegen die kommunistischen Banden, die mit Hilfe sowjetrussischer Offiziere sowie mit Waffen, Tanks und Flugzeugen sowjetrussischer Herkunft das Land in ständigem Aufruhr halten. So versucht Moskau, sich überall in China festzusetzen, um — wenn möglich — eines Tages das Signal zum Sturz der chinesischen Republik zu geben und in Ostasien einen großen Bolschewistenstaat zu gründen.

Die Tatsache der kommunistischen Verfeindung einzelner Teile Chinas hindert auch die von Tokio seit Jahren angestrebte endgültige Verständigung mit China. Die Japaner beklagen sich häufig darüber, daß von der Kanking-Regierung gelegentlich verhandelt wurde, unter Hinweis auf die kommunistische Gefahr von Japan politische und wirtschaftliche Ruhezustände zu erlangen. Der japo-



Japan hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Kommunismus in Ostasien völlig auszurotten, und die Regierung hat sich dazu verpflichtet, das gesamte japanische Volk bis zur letzten Konsequenz unterstüzt.

Moskaus Revolutionspläne für Polen
Warschau, 26. April.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ berichtet über eine kommunistische Anweisung für den 1. Mai, die in polnischer, russischer und jiddischer Sprache vertrieben wird und in deren Mittelpunkt ein Angriff auf das Lager der Nationalen Einigung steht. „Kurzer Voranruf“ berichtet über Geldsendungen aus Moskau und die Errichtung von bewaffneten kommunistischen Kampforganisationen. Als Träger der kommunistischen Wühlarbeit in Polen wird jetzt allgemein das Judentum erkannt.

In Verfolg ihrer Maßnahmen gegen die kommunistische Hetze hat die polnische Polizei mehrere Büroräume der jüdisch-kommunistischen Organisation „Bund“, verschiedener Berufsverbände und der sogenannten „Kulturliga“ geschlossen. In Warschau wurden zehn Mitglieder des jüdischen „Sport-Klubs Roma“, dessen Räumlichkeiten ebenfalls versiegelt wurden, in das Gefängnis eingeliefert. In den Räumen dieses „Sport-Klubs“ wurden Sammellisten für die Valencia-Bolschewisten und kommunistische Flugblätter beschlagnahmt. Weiter verhaftete die Warschauer Polizei mehrere Juden, die in verschiedenen Teilen des jüdischen Viertels kommunistische Spruchbänder befestigen wollten. In Bydgoszcz in Galizien wurden zahlreiche Kommunisten festgenommen, die sich in der Polnischen Sozialistischen Partei betätigt hatten.

In Wilna wurden zwei Juden, die in der kommunistischen Partei leitende Stellen innehaben, zu sechs bzw. vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier weitere Juden wurden, da sie noch nicht volljährig sind, in Besserungsanstalten untergebracht.

Anlässlich der Eröffnung der 15. außerordentlichen Tagung der Mitglieder des polnischen Städteverbandes, auf der 330 Städte vertreten sind, hielt der polnische Ministerpräsident Stalowski eine Ansprache über die Aufgaben der Stadtverwaltung in Polen. Das größte Hindernis für die Entwicklung des wirtschaftlichen und des politischen Lebens in Polen sei, so sagte er, ohne Zweifel der Kommunismus und die kommunistische Agitation. Der Kampf gegen den Kommunismus müsse auf Leben und Tod geführt werden. Er sei ein Kampf um den polnischen Charakter des Vaterlandes. Der Kampf mit dem Kommunismus müsse dort beginnen, wo der Kommunismus Fuß zu fassen vermag, nämlich bei den Arbeitslosen. Der Ministerpräsident stellte den Vertretern der Städte die Befähigung der Arbeitslosen und damit auch den Kampf gegen den Kommunismus als ihre wichtigste Aufgabe dar.

Dr. Ley vor den Kreisleitern
Burg Bogelsang, 26. April.

Den Höhepunkt der Kreisleiterschulung auf Burg Bogelsang bildete am Sonntagmorgen eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Er gab einen Auschnitt des Schulungsziels der Bewegung und der sozialpolitischen Mobilisierung. Zunächst schilderte er die Eindrücke seiner kürzlich beendeten Reise nach Italien. Auch dort sei durch die Größe eines Mannes ein Volk zur Bestimmung gebracht worden und zu der Einsicht, daß eine Nation die unerschütterlichen ewigen Naturgesetze anerkennen müsse, wenn sie sich durchsetzen will.

Dr. Ley kennzeichnete dann das Fundament der nationalsozialistischen Weltanschauung und betonte die untrennbare Einheit von Körper, Seele und Geist, von der unsere Idee ausgehe. Die Organisation der Bewegung habe die Vereinnahmung des nationalsozialistischen Glaubens zu sichern. So hat wurde das Gesehe der Partei aufgebaut werden, daß der letzte deutsche Volksgenosse von ihr erlöst würde und sie alle Lebensäußerungen des Volkes führe und betreue. Die Liebe des Glaubens an unsere Idee schließe den Gehorsam und die Verantwortung in der Pflichterfüllung für die Partei und das Volk in sich.

Aus diesen Gedankengängen heraus kam Dr. Ley zu der vordringlichen Aufgabe der Führeramtsträger und zu der weltanschaulichen Schulungsarbeit innerhalb der Bewegung, deren Aufbau und Gliederung er umfassend darstellte. Auf vier Grundpfeilern steht diese Erziehungsarbeit. Der erste ist die Schulung des Führerkorps bis zum Ortsgruppenleiter, der zweite die Wochenendschulung, der dritte die Massenschulung in Abendkursen, an denen jeder deutsche Volksgenosse teilnehmen kann, und schließlich kommt die Fachschulung dazu, die in großzügiger Weise innerhalb der Organisation und Verbände der Bewegung durchgeführt wird.

Die weltanschauliche Festigung und ständige Ausrichtung der Führerschaft der Bewegung vollzieht sich auf vier Wegen und in vier verschiedenen Einrichtungen, die die Partei dafür geschaffen hat oder errichten wird. An der Spitze steht die zu gründende Kademie, die oberste Instanz der Parteischulung, die von Reichsleiter Rosenberg geführt wird. In dieser einzigartigen Schulungsstätte am Schiemsee wird die gesamte Lehrerschaft der nationalsozialistischen Weltanschauung in jährlichen Kursen von vier bis sechs Wochen ausgebildet. Institute für alle Zweige erster Wissenschaftsarbeit werden ihr angegliedert sein. Daneben stehen die drei Ordensburgen, deren Aufgabe und Arbeit schon im Volk verankert sind, und die Adolf-Hitler-Schulen für die nationalsozialistische Jugend. Als viertes Glied geflossen sich die Gauschulen dazu. Die Führerschaft, die auf den Ordensburgen herausgearbeitet wird, wird jährlich dort noch einmal in einem Zeitraum von 4 bis 6 Wochen vereint sein, und etwa alle 4 bis 5 Jahre wird jeder hohe politische Führer noch einmal durch diese Schmelze unseres Glaubens hindurchgehen.

Für die Erziehungsarbeit in der nächstfolgenden Stufe, in den Kreisen, die als Wochenendschulung durchgeführt wird, wird jeder Kreis seine Kreis schule erhalten, in der die Amtsträger der Ortsgruppen auf ihre Aufgaben ausgerichtet werden. Von überaus großer Bedeutung ist die Massenschulung, die das ganze deutsche Volk mit den nationalsozialistischen Forderungen engstens verknüpfen wird. Sie wird sich in Abendkursen vollziehen, und jeder, ob Parteigenosse oder nicht, wird Anteil haben können. Dort wird das Wesen unserer Schulung in den Organisationen und angegeschlossen auf jeden übertragen werden.

Die Erziehung in der nächstfolgenden Stufe, in den Kreisen, die als Wochenendschulung durchgeführt wird, wird jeder Kreis seine Kreis schule erhalten, in der die Amtsträger der Ortsgruppen auf ihre Aufgaben ausgerichtet werden. Von überaus großer Bedeutung ist die Massenschulung, die das ganze deutsche Volk mit den nationalsozialistischen Forderungen engstens verknüpfen wird. Sie wird sich in Abendkursen vollziehen, und jeder, ob Parteigenosse oder nicht, wird Anteil haben können. Dort wird das Wesen unserer Schulung in den Organisationen und angegeschlossen auf jeden übertragen werden.

Notmord in Frankreich!

34jähriger von Nazis zu Tode gesteinigt
Paris, 26. April

In Lyon ist der neunjährige Neffe des reichstehenden Vorsitzenden des Handelsgerichts von einer Horde jugendlicher Nazis überfallen und so schwer verletzt worden, daß er bald darauf starb. Der Junge fuhr mit seinem Onkel durch ein marxistisches Stadtviertel und wurde dort plötzlich von etwa 15 halbwüchsigen Burschen zum Absteigen gezwungen. Dann flog ein Hagel von Steinen auf den als „Faschistenknabe“ bekannten Neunjährigen nieder. Er wehrte sich verzweifelt und es gelang ihm schließlich, sich seiner marxistischen Angreifer zu entledigen und zu seinen Verwandten zurückzukehren. Einige Stunden später erlag er den schweren Verletzungen, die er bei dem Überfall davongetragen hatte.

Diese vielblutige Bluttat zeigt mit erschütternder Deutlichkeit, wie weit die marxistische Verhetzung in Frankreich schon gediehen ist. Die planmäßig von Moskau geführte Terrorisierung aller Nichtmarxisten macht selbst nicht mehr vor Kindern halt.

„Säuberung“ in Moskau geht weiter
Moskau, 26. April.

Die Verhaftung des früheren GPU-Hauptlings Jagoda zeigt immer weitere Kreise: Wegen der im Kleinen Theater entdeckten Anschlagsvorbereitungen gegen Stalin wurde nun auch der Armeekorpskommandeur a. D. und Direktor des Moskauer Großen Opernhauses Muntich verhaftet. Außerdem erzielte das gleiche Schicksal den früheren Stellvertreter und engeren Vertrauten Jagodas, den späteren Postkommisfar Prokofjew, den Kommissar für Staatssicherheit L. Ranges und Chef der Operationsabteilung der GPU Pauker, dessen Stellvertreter Wolewitsch, den Chef der Wirtschaftsabteilung der GPU Gaj.

Mord an Diplomatenkoffer
Wien, 26. April

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde Ingrid Biengreen, die Tochter des paraguayischen Gesandten in Wien, in ihrem Kraftwagen drei Kilometer von Reunfischen entfernt, erschossen aufgefunden.

Ingrid Biengreen, die in Wandsbeck geboren ist und längere Zeit in Stuttgart gelebt hat — ihr Vater weilte seit vorigem Jahr auf Urlaub in Paragwah — befand sich, wie die Feststellungen ergeben haben, auf einer Wochenendausfahrt. In Wiener Neustadt hatte sie noch Bekannte aufgesucht. Kurz darnach muß der Mord verübt worden sein. Ein Gendarmeposten hörte Schüsse und fand Ingrid Biengreen von drei Kugeln getroffen in ihrem Kraftwagen vor. Im Reunfischer Krankenhaus ist sie in der Nacht zum Sonntag den schweren Verletzungen erlegen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubmord. Ein Koffer der Ermordeten wurde im Walde aufgefunden. Man vermutet, daß mehrere Täter in Frage kommen.

Bevölkerung bestätigt Kommune-Verbot

× Neuenburg, 26. April.

Im Kanton Neuenburg (Westschweiz) stimmte die Bürgerschaft am Sonntag neben den Wahlen für den Regierungs- und den Großen Rat auch über das Verbot der kommunistischen Organisationen im Kanton ab. Diese Abstimmung war von den Kommunisten mit Unterstützung der Sozialdemokraten verlangt worden. Mit starker Mehrheit haben fast alle Gemeinden das Kommunistenverbot angenommen, sogar die Städte mit sozialdemokratischer Mehrheit. Auch die Gewerkschaftsvertreter stimmten für das Verbot. Die Sozialdemokraten behielten sich unklar, um bei den Großratswahlen keine Stimmen einzubüßen.

Württemberg

Stuttgart, 26. April. (Mit Kämpfern fahren durchs Schwabenland.) Im Rahmen der Hitler-Freiplatzspende kommen 35 alte Kämpfer der Brigade 65 (Sippe-Deimold) zu wohlverdientem 14tägigem Urlaub nach Stuttgart. Sie werden von der NSDAP-Freiplatzspende versichert und sind Gäste der SA-Brigade 65. Es ist ein zweitägiger Ausflug vom Bodensee mit Besichtigung der Zeppelinwerft und mit Rückreise über den Schwarzwald vorgesehen. Ferner findet eine Fahrt über Reutlingen auf den Lichtenstein, Besichtigungen von Daimler-Benz, der Milchzentrale u. a. m. statt.

Stuttgart, 26. April. NSDAP-Ortsgruppenamtsleiter-Versprechung) Die NSDAP-Kreisverwaltung Stuttgart führte eine Ortsgruppenamtsleiter-Versprechung durch, um den engen Kontakt der NSDAP-Dienststellen des Kreisgebietes Stuttgart untereinander aufrecht zu erhalten. Kreisamtsleiter Günter gab im Zusammenhang mit dem Groß-Werbebeding von NSDAP-Mitgliedern Anweisungen. Gleichzeitig erfolgten im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ Verfügungen für die Wittererholung, die Kinderpflegestellen, die Eröffnung von neuen NSDAP-Kindergruppen, sowie die SA-Freiplatzspenden-Werbung. Auch Fragen des Ernährungshilfswerks wurden besprochen.

87 Rettungstationen
Aus der Arbeit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft
Stuttgart, 26. April.

Im abgelaufenen Berichtsjahre konnte der Landesverband Württemberg der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft eine Zunahme der Mitgliederzahl um nahezu 50 v. H. verzeichnen. Besonders stark sind die Bezirke Stuttgart, Heilbronn, Ober-Schwaben und Ulm; der letztere hat sich dank ständiger Einzelwerbung fast verdoppelt. An die Lehrgangsteilnehmer im Rettungsschwimmern konnten 3415 Grundscheme, 386 Leistungsscheme und 69 Lehrscheme ausgehändigt werden. Wie sehr heute auch die Wehrmacht die Arbeit der DLRG einschätzt, geht aus der Tatsache hervor, daß die zur Ausrüstung Eimerwägen u. a. auch Grund-, Leistungs- und Lehrscheme der DLRG, soweit sie in deren Besitz sind, vorzulegen haben. Die Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsdienst hat ebenfalls einen weiteren Ausbau erfahren. Das Führerkorps des RLD muß an den Lehrgängen der DLRG teilnehmen und die Inhaber der Leistungs- bzw. Lehrscheme können Mitglied der Gesellschaft werden. Besonders erfreulich ist, daß auch mit den Gliederungen der Partei und nahestehenden Verbänden vielfach eine vorzügliche Zusammenarbeit besteht.

In Württemberg gibt es jetzt 87 Rettungstationen, von denen in abgelaufenen Jahre in 82 Fällen Hilfe geleistet wurde, darunter in 25 Fällen vom sicheren Tode des Ertrinkens, ein schönes Zeugnis für die selbstlose und aufopferungsvolle Arbeit des Landesverbands und seiner Mitglieder.

Hehle Kalkerschöle ausgehoben

Göppingen, 26. April. Vor dem hiesigen Strafrichter hatte sich ein Ehepaar aus Albershausen bei Göppingen wegen Kupferteil zu verantworten. Die Ehefrau führte mit Wissen ihres Gatten zu wiederholten Malen gegen Bezahlung Personen zu unächtigen Zwecken in ihrer Wohnung zusammen. Einen besonderen Fall stellte der Versuch dar, ein 17jähriges, unverdorbenes Mädchen einem jungen Mann gefügig zu machen, der aber an dem verzweifeltsten Widerstand des Opfers scheiterte. Das, wie einwandfrei bewiesen wurde, gewohnheitsmäßige Verbrechen verurteilte die Angeklagten mit einer gewissen Rillage zu entkuldigen, was aber auf das Gericht keinen überzeugenden Eindruck machen konnte. Die Frau wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und unter Polizeiaufsicht gestellt, während ihr Mann drei Monate Gefängnis erhielt. Wie der Vorprozeß selbst bemerkte, ist hier ein Brutstätte fittlicher Verkommenheit ausgehoben worden.

Eine 29jährige Frau von Göppingen hatte sich vor dem Schwurgericht Ulm wegen Weineids zu verantworten. In einem Prozeß wegen Unterschlagung ihres unehelichen Kindes sagte die Angeklagte unter Eid wahrheitswidrig aus, daß sie in der Empfängniszeit mit keinen weiteren Männern Verkehr gehabt habe. Die Angeklagte wurde wegen Weineids zu der gefälligen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Verbrechen oder Unfall?

Aus dem Mühlkanal als Leiche geborgen

Göppingen, 26. April. In der Nähe des „Waldschen Hofes“ wurde der etwa 60jährige Auto- und Fahrradhandwerker F. Strigel als Leiche aus dem Mühlkanal geborgen. Man vermutet, daß er, als er in der Nacht am Kanal entlang nach seiner Wohnung ging, ausglitt und in den Kanal fiel. Allerdings soll der Mann, wie man hört, am Abend eine größere Summe Geldes von einem Kunden erhalten haben, so daß auch die Möglichkeit eines Verbrechens nicht ausgeschlossen ist.

Umland — Dichter, Gelehrter und Politiker

Die Universität Tübingen feiert in Anwesenheit des Reichsstatthalters Ludwig Umland
nsg. Tübingen, 26. April.

Die Feierlichkeiten anlässlich des 150. Geburtstages Ludwigs Uhlands erhielten ihre politische Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr bei der Gedächtnisfeier der Universität Tübingen zu Ehren des Dichters im Festsaal der neuen Aula am Montag. Neben Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, in dessen Begleitung Gaugeschäftsführer Baumert und Staatssekretär Waldmann erschienen waren, sah man unter den Ehrengästen Ministerpräsident Ministerpräsident Mergenthaler, die Minister Schmid und Döhlinger, Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Formationen, der Wissenschaft und der Dichtung.

Prof. Schneider hielt die Festrede und zeichnete ein Bild des Dichters, Forschers und Politikers Ludwig Umland und stellte fest, daß er wie kein anderer ein guter Schwabe und ein guter Deutscher gewesen ist. Darin liegt die Größe seines Wertes.

Zum Schluß sprach Prof. Bebermeyer in Vertretung des verhinderten Rektors der Universität Tübingen und betonte, daß der politische Reich von heute die Gestalten der Vergangenheit neu zu werten hat. Er schilderte den Dichter, den Gelehrten und den Politiker Umland in seiner bewegten Zeit. Ludwig Umland hat die Geschichte, die eine politisch bewegte Zeit immer erfordert, gelan und für die Rechte des Volkes gekämpft. In diesem Zusammenhang betonte er, was die Grundzüge einer wahren, deutschen Demokratie sind, nämlich daß durch eigene Kraft und durch eigene Kämpfertum ein Mann sich an die Spitze des Volkes hebt, vom Volk verehrt wird und seine Geschicke mit starker Hand führt. Ludwig Umland hat von seinen Kämpfen und von seinem Volk Charakter verlangt und war ein Fechter und Streiter für die großdeutsche Leistung. Uns ist heute die deutsche Frage, die damals nicht gelöst wurde, als Aufgabe und als Richtmaß gestellt. Wir müssen sie lösen, wir können sie lösen, denn wir haben ein einsehbares und einsehbares Volk, wir haben einen Führer. Mit besonderem Nachdruck wies Prof. Bebermeyer darauf hin, daß Umland bewiesen hat, daß zeitliche Schöpferum in Wissenschaft und Dichtung sehr wohl vereinbar ist mit politischem Kämpfertum. Er legte in diesem Zusammenhang ein Bekenntnis der deutschen Wissenschaft zu dem politischen Kämpfertum und zur Geschlechterlichkeit für die vom Führer gestellten Aufgaben ab. Es folgte eine feierliche Führerrede, worauf die Professoren im Ornat den Festsaal verließen und die Rundgebung geschlossen war.

Brand in den Geisel-Weinstuben

Stuttgart, 26. April.

Im Gebäude der Geisel-Weinstuben am Landolinplatz brach am Sonntagvormittag aus unbekanntem Gründen Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Die eingeleitete Feuerwehr konnte infolge großer Rauchentwicklung nur langsam zum Brandort gelangen. Die auf dem Dachstuhl in großen Mengen lagernden leicht brennbaren Gegenstände boten dem Feuer reiche Nahrung und erschwerten die Bekämpfung, die aber doch nach einigen Stunden zum Ziele führte, so daß ein Uebergreifen auf die angrenzenden Häuser und auf den Hofhof des Gebäudes vermieden wurde. Der Sachschaden ist erheblich.

Stuttgart, 26. April. (Landestagung der Verbrauchergenossenschaften)

Stuttgart, 26. April. (Landestagung der Verbrauchergenossenschaften) Etwa 300 Vertreter des württembergischen und deutschen Genossenschaftswesens fanden sich in Stttingen zum 26. Verbandstag ein. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Hauptversammlung im alten Rathaus, bei der der württ. Verbandsleiter Raderer über die Verbrauchergenossenschaften im allgemeinen sprach. In Württemberg wurde ein Umsatz von 56 Millionen RM. erzielt, d. h. eine Steigerung um 4,4 Millionen RM. Das Gehe über die Verbrauchergenossenschaften habe unmißverständlich dem Willen des Führers Ausdruck verliehen, nach dem die Verbrauchergenossenschaften das Recht und die Pflicht zur Weiterarbeit im Dienste der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes hätten. Anschließend sprach Bundesvorstand Reiner-Hamburg über grundsätzliche Fragen der Verbrauchergenossenschaften. Als nächster Tagungsort wurde Reutlingen bestimmt.

Kottweil, 26. April. (Kreisleiter)

Kottweil, 26. April. (Kreisleiter) Wilhelm Kottweil feiert heute seinen 45. Geburtstag. Im Jahre 1930 trat er in die NSDAP ein und wurde bald vom Gauleiter mit der Leitung des Unterbezirks und 1932 mit der Leitung des Kreises beauftragt. Wenn selber der Kreis Kottweil immer Räter vom Nationalsozialismus erloht wurde und im Dritten Reich seine Pflicht erfüllte, so ist dies in erster Linie Jg. Kottweil zu verdanken, der als Kreisleiter und verantwortungsbewußter Kämpfer seinen Parteigenossen und Volksgenossen im Kreis Vorbild und Führer war.

Aus Stadt und Land

Magdeburg, den 27. April 1937

Die Freude an dem Kinde, die Sorge um dasselbe, ist die nie verlassende Poesie für die Mutter.

Dienstschriften

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Heisterkamp, Def. Freudenstadt, dem Pfarrer Hoyer in Althütte, Def. Badnang, übertragen.

Rentenzahlung für Mai

Die Mitglieder der Versorgungsvereine werden am Mittwoch, den 29. 4. und die Invaliden- und Unfallrenten am Freitag, den 30. 4. je von 9-12 Uhr am Postamt ausbezahlt.

Mädel hört morgen zu!

Die erste Tat des Führers nach Antritt seines Amtes war die Verkündigung eines Vierjahresplanes, der die soziale Verteilung des schaffenden deutschen Menschen bringen sollte. Wir alle haben es erlebt, wie immer mehr Arbeitslose in die deutsche Werkstatt zurückgeführt wurden. In tausend Jahren von Tag zu Tag das Sinken der Arbeitslosenziffer beobachtet. Und als der Führer im Jahre 1936 die große Frage an das deutsche Volk richtete, ob es mit seinen Taten zufrieden sei, da klang allgewaltig ein großes „Ja“ aus dem Volk.

Zwei von ihnen, nämlich der Soldat und der Arbeiter, werden wieder zurückgeführt in den Stand des Bauern. Das Gespräch in dem schwäbischen Bauernhaus geht über eine Folge von Hörbildern, in denen die Söhne der Familie an ihren jeweiligen Arbeitsplätzen zu sehen sind. So führt uns die Ringelbahn des Vierjahresplanes klar und eindringlich vor Augen.

Wir lauschen unseren geliebten Sängern

Der Regen, der heute früh aufsetzte, hat die Sonne abgedrückt, und das geschichtete bereits 4,38 Uhr. Der um 4 Uhr fingt schon das Kotzschinken, und um 10 Minuten etwa folgen die ersten Schritte der Kutschmänner, dann der Kutschmann und schließlich der Gesangschor. Der Gesangschor hat heute ein besonderes Programm. Er singt die Hymnen der Reichsregierung, die Hymnen der Reichsregierung, die Hymnen der Reichsregierung, die Hymnen der Reichsregierung.

Keine Bezahlung mehr unter Taxis

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat in einem Erlass die Reichstreuhänder der Arbeit auch im Interesse der tarifstreuen Unternehmer angewiesen, untertarifliche Bezahlungen künftig auf Grund der gesetzlichen Vorschriften rückständig zu machen, um die noch immer auflebenden Klagen über Nichtbeachtung der Tarifordnungen endgültig zu beheben. Er weist darauf hin, daß es als volkswirtschaftlich missbillig angesehen werden muß, wenn heute, wo eine gewaltige Belebung der Wirtschaft in erster Linie den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung zu danken ist, die Tarifordnungen nicht strikt eingehalten werden. Glaubt ein Unternehmer, aus wirtschaftlichen Gründen einen Tariflohn nicht zahlen zu können, so kann nur der Treuhänder der Arbeit eine Ausnahme zulassen. Die Reichstreuhänder der Arbeit sind jedoch angehalten, künftig für die vor dem Antrag liegende Zeit eine Befreiung von einer Tarifbindung grundsätzlich nicht zuzulassen.

Gebändigte Leidenschaft

Man meint es nicht, sein Glück zu verlieren? Königlichste Möglichkeit hat die Phantasie gefunden, der Spielleidenschaft zu hulden, den Spieltrieb zu befriedigen. Karten, Roulette und Würfeln, um nur drei der verbreitetsten Arten des Glückspiels zu nennen, sind die magi-

schen Punkte, um die die Gläubigen streifen. So mancher, den der Spieltrieb gepackt hat, ist an seiner Spielleidenschaft zugrunde gegangen.

Um dem zu begegnen, hat der Staat schon vor 200 Jahren daran gedacht, einen Weg zu suchen, der einerseits dem Spieltrieb entgegenkommt, andererseits aber die Auswüchse des Glückspiels beseitigt. Aus mancherlei Versuchen ist die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie endlich als die bestmögliche Form einer Lotterie hervorgegangen. In den mehr als 100 Jahren, die seit ihrem Bestehen in ihrer jetzigen Form vergangen sind, hat sich gezeigt, welcher Beliebtheit sie sich erfreut. Und die Tatsache, daß in jedem Jahre zwei Mal rund 67 Millionen RM regelmäßig ausgespielt werden, beweist, welchen Umfang sie inzwischen angenommen hat. Keine Lot-

terie der Welt kann sich rühmen, jemals ein so großes Kapital ausgespielt zu haben. Welches sind denn nun die Vorteile der Preussisch-Süddeutschen? Hauptsächlich ist es die alljährlich 2 Mal stattfindende Veranstaltung der Lotterie, die in 5 Klassen oder Ziehungen sich vollzieht, die jedem Spieler die Chance gibt, daß sein Los zehn Mal im Jahre mitspielt. Da bei 800 000 Losen 343 000 Gewinne gezogen werden, ist immer eine sehr große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Spieler einmal mit einem Gewinn herauskommt. Und sollte es auch nur ein Ernterwartungsgewinn, der meistens fälschlich als „Freilos“ bezeichnet wird, sein, — der Reiz des Spiels, die Erwartung, die Spannung ist stets vorhanden. Der staatliche Charakter der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie garantiert, daß die Ueberwälzung nicht, wie in den Anfängen des Lotteriewesens, privater Unternehmer, sondern der Allgemeinheit zugute kommen.

Vertikale Veranstaltungsfolge mit Aufstellung des Festzuges am Feiertag der nationalen Arbeit

- 30. April 1937:
 - 4.30 Einholen des Maibaumes durch HJ, DJ, BDM, JM.
 - 19.00 Aufriichten des Maibaumes auf dem Hindenburgplatz.
 - 1. Mai 1937:
 - 6.30 7.00 Aufzügen durch HJ, BDM, JM.
 - 8.30-9.15 Jugendkundgebung auf dem Hindenburgplatz mit Uebertragung aus Berlin.
 - 10.45 Aufstellung des Festzuges.
 - 11.00 Marsch.
- Umarisch für sämtliche Einheiten: Emminger-, Zeller-, Calwerstraße. Aufstellung Calwerstraße. Spitze Kreuzzug Lange- und Calwerstraße.
- Reihenfolge: Spielmannszug der HJ und Panzerzug des DJ, Malkönig und Malkönigin, HJ mit Festwagen, BDM, Spielmannszug der SA, Kapelle, Fahnenblock, Ehrenabteilungen der SA, NSKK, KV, NSFK, SS, NSKK, Kaffhäuser, Schulgruppe, Betriebe, Kapelle, Behörden, Lehrerschaft, Beamtenschaft, Handwerk, Jünglinge, Handel, Reichsnährbund.
- Der Festzug bewegt sich durch Calwer-, Markt-, Waldach-, Freudenstädter-, Krone Adolf-Hitlerplatz, Bahnhof, Burgstraße, Hindenburgplatz.

Es wird gebeten, die Zeit für die Aufstellung des Festzuges pünktlich einzuhalten, da im Interesse der Teilnehmer die Zeit für die vertikale Veranstaltungsfolge kurz bemessen wurde.

Umarischleitung: Sanwald. Ortsgruppenleitung: Kallig.

Vom Wäldersberg

Wäldersberg. Der frühe Nord- und Nordwestwind verlorde am Sonntag die Segelflieger auf das Fluggelände. Es lohnte sich, Wäldersberg konnte insgesamt 31 Starts mit beiden Maschinen ausführen. An Erfolg war zu verzeichnen: 1 1/2 Stunden Segelflug; 2 B-Prüfungen, H. Hermann, Otto und K. K. K., sowie die A-Prüfung die beiden Brüder Hermann und Emil Reichert. Ein „Glück ab“ den glücklichen Piloten.

Waldberg

Waldberg. Die neue Werkstätte mit Autohalle und zwei Wohnhäuser des Paul Wollraff in der Wilhelmstraße beim Schlachthaus gingen in den Besitz von Richard Richter über. Dieser wird in dem Anwesen eine Autowerkstätte, sowie Tankstelle errichten.

Vom Darlehensvereine

Gündringen. Der Darlehensvereine hielt am Sonntag seine jährliche Mitgliederversammlung bei Mitglied Clemens Köhler zur Krone ab. Vorstand Alt-Bürgermeister Kallig eröffnete und begrüßte die Versammlung. Die reichhaltige Tagesordnung wurde in voller Einigkeit reibungslos erledigt. Die Verwaltung und besonders die pünktliche Kassenführung durch Kassier Josef Kallig, wurde auch im Revisionsbericht anerkannt. Der sachgemäß auscheidende Vorstand Kallig wurde einstimmig wieder gewählt, wie auch die zwei vom Ausschussrat auscheidenden Peter Bollinger und Alois Lohrer einstimmig wieder betraut wurden. Ortsbauernführer Geißler gab in zeitgemäßen Fragen Ausschluß, ermahnte zur Treue an den Verein und sprach der ganzen Verwaltung den wohlverdienten Dank für ihre Tätigkeit aus.

Calwer Merle

In der Deutschen Volkshochschule Calw geht das neueingebaute Schulbad seiner Vollendung entgegen. Die im Untergeschloß des Schulhauses in der Badstraße geschaffene Anlage ist neuzeitlich eingerichtet und sehr geräumig. Es wird voraussichtlich ab Ende nächsten Monats benutzt werden können. — Sonntag nachm. fuhr ein Calwer Reklama, der im Westen seines Fahrtades nicht höher war, beim Einbiegen von der Mittelstraße in die Bahnhofstraße, auf ein

bereits zum Stehen gekommenes Kraftfahrzeug auf. Hierbei erlitt der Lehrling Verletzungen, die seine Verbringung in das Krankenhaus notwendig machten. — Die innerhalb der Calwer Geschäftswelt durchgeführte Sammlung für den Weiterbau des Fremdenverkehrs konnte mit einem recht ansehnlichen Ergebnis abgeschlossen werden, wenn man auch von mancher Seite eine weitgehende Unterstützung der Fremdenverkehrsbehörde hätte erwarten dürfen. Insgesamt sind bei der Sammlung rund 1000 RM. aufgenommen. Mit den Beiträgen der Stadt und des Gaststättengewerbes zulammen reichen die zur Verfügung stehenden Mittel nunmehr hin, eine wirksame Arbeit zur Förderung des Fremdenverkehrs zu entfalten.

Neuer Verkehrsleiter

Waldach. In einer stark besuchten Gemeindeversammlung stellte sich der nach hier verpflichtete Verkehrsleiter Dr. Jäger vor.

Die Gaststättenbesitzer auf dem Schliffkopf

Freudenstadt. Den Beginn des Schliffkopf-Schulungslagers des Kreises Freudenstadt der NSDAP. machten in diesem Jahre die Gaststättenbesitzer des Kreises. Die Eröffnung der Gaststätte und Hotelbesitzer im Schulungslager ist sicher im Lande etwas Neues und Erstaunliches. Insgesamt nahmen an dem Lager rund 45 Betriebsführer teil.

Gerichtssaal

Heudler und Sittlichkeitsverbrecher

Tübingen. Ein religiöses Rantelchen verstand sich der 37 Jahre alte verheiratete Walter Sengele umzuhängen und konnte dadurch seinen schmutzigen unästhetischen Lebenswandel längere Zeit verdecken. Der Beschuldigte, der seit mehreren Jahren in Sulz, Kreis Magdeburg, als Hauptlehrer an der dortigen Volkshochschule tätig war, hatte sich seit dem Jahre 1934 an mehreren Mädchen, die zum Teil noch keine Schülerinnen waren, in grober Weise unästhetisch verhalten. Vor der Großen Strafkammer Tübingen hatte er sich deshalb zu verantworten. Die Verhandlung, bei der dreißig Zeugen auftraten, endigte nach mehr als einstündiger Verhandlung mit der Verurteilung des Angeklagten. Er wurde für ein Jahr und zwei Monate ins Gefängnis ge-



Schwarzes Brett

Vertriebsmitt. Raßbrat verboten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Wie bereits angekündigt, finden am Sonntag, 2. Mai, die Betriebswanderungen statt. Die Orts- und Betriebswanderer, die für die Durchführung der Wanderungen verantwortlich sind, melden der Kreisstellen Magdeburg bis kommenden Donnerstag, welche Wanderungen geplant sind und wie groß die Teilnehmerzahl voraussichtlich sein wird. Sind Wanderungen betriebsweise nicht möglich, empfiehlt es sich, die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe (auch die kleinen) zu sammeln und gemeinsam zu wandern. Die Gefolgschaften derjenigen Betriebe von Magdeburg, bei denen eine betriebsweise Wanderung nicht zustande kommt, treffen sich am Sonntag, 2. Mai, nachm. 13 Uhr am Hindenburgplatz. Wanderung unter Führung von P. Veltke durch den Silberberg über Waldhorn nach Ebbhausen (Waldhorn). Kreiswandererwart.

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Magdeburg

Morgen Mittwoch 20 Uhr Blüthabend Traube Leitung der Ortsgruppe.

HJ, KV, BDM, JM.

HJ-Standort Magdeburg Der Standort tritt heute abend 20 Uhr am Haus der NSDAP in Uniform an. Das Turnen fällt aus. Standortführer.

BDM-Standort Magdeburg Der Standort tritt heute abend 20 Uhr zur Probe für die Ueberweisung in die NS-Frauenhilfe und den 1. Mai an der Turnhalle angetreten. Zivil, Turnschuhe mitbringen. Ringführerin.

Legte Nachrichten

Raubüberfall auf einen deutschen Kapitän in Marseille

Paris, 26. April. Auf den Kapitän des gegenwärtig im Hafen von Marseille ankernden deutschen Dampfers „Nordmark“, Walther Teegen, wurde in der Nacht zum Montag ein gemeiner Raubüberfall verübt. Der Kapitän hörte gegen 2 Uhr nachts, daß jemand seine Kabinentür zu öffnen versuchte. Er stellte sich sofort dem Eindringling entgegen, und es entspann sich nunmehr ein erbitterter Kampf. Der Verbrecher ging mit dem Messer auf den Kapitän los und verletzte ihn an Kehle, Brust und Armen. Infolge der entschlossenen Gegenwehr versuchte der Verbrecher schließlich zu flüchten, wurde aber von den inzwischen aufgewachten Mannschaften auf den Raianlagen gestellt und nach heftigem Kampf überwältigt. Er wurde später der Polizei übergeben, die ihn ins Kranenhaus brachte. Zwei Helfershelfer, die am Kai Schmiere gestanden hatten, konnten entkommen.

Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen rumänischen Staatsangehörigen. Politische Gründe haben nicht mitgespielt, sondern es handelt sich um einen gemeinen Raubüberfall. An Bord fand man später eine Taschenlampe und einen geladenen Revolver. Der Kapitän der „Nordmark“ hat das Kommando an den ersten Offizier abgeben müssen und wird sofort nach Deutschland zurückkehren. Seine Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

„Vogelmensch“ tödlich abgestürzt

Paris, 26. April. Der amerikanische „Vogelmensch“ Clem Sohn ist bei einer Vorführung auf dem Flugplatz von Vincennes tödlich abgestürzt. Es handelte sich bei ihm um einen Muskelkraftflieger, der den Vogelflug nachahmen versuchte. Als er nach einem Abflug aus 2000 Meter Höhe seinen Vogelflug programmäßig über dem Flugfeld in mehreren Spiralen durchgeführt hatte, schloß er in etwa 300 Meter Höhe seine Flügel und wollte seinen Fallschirm auslösen. Der Fallschirm öffnete sich jedoch nicht und der Vogelmensch stürzte mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe. In 150 Meter Höhe verlor Clem Sohn, seinen zweiten Fallschirm aufzulösen, doch versagte auch dieser. Clem Sohn wurde tödlich verletzt. In Amerika und in England hatte er bereits über 300 Vogelflugabstürze ausgeführt.

„Lebende Werkzeuge“

Jeder von uns weiß, wieviel Wert eine gute Zahnreinigung hat. Die regelmäßige Pflege des Zahnschmelzes ist eine der wichtigsten Maßnahmen zur Vermeidung von Zahnkrankheiten. Die regelmäßige Zahnreinigung ist eine der wichtigsten Maßnahmen zur Vermeidung von Zahnkrankheiten. Die regelmäßige Zahnreinigung ist eine der wichtigsten Maßnahmen zur Vermeidung von Zahnkrankheiten.

Die italienischen Journalisten in Stuttgart

Bein bei Daimler-Benz - Empfang bei Reichsstatthalter Murr

Stuttgart, 26. April.

Samstag vormittag trafen die italienischen Journalisten den Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim einen Besuch ab. Das Werk bereitete den Gästen einen herzlichen Empfang. Werksscharen in ihren schmutzen Uniformen bildeten das Ehrenpallier. Die Gäste wurden im Namen der Betriebsführung durch Dr. Kiffel im Verwaltungsgebäude begrüßt. Anschließend besichtigten die Gäste die Werkstätten der einzelnen Abteilungen des Unternehmens. Von besonderem Interesse war für die Italiener in der Motorenabteilung auch der Motor, der für „P. Dindenburg“ Verwendung gefunden hat. Ein Rennwagen, der auch auf der Romabahn Verwendung gefunden hat, fand ebenfalls großes Interesse. In der Lehrwerkstatt konnten die Vertreter des faschistischen Italiens eine Einrichtung besichtigen, die deutlich zeigt, wie man im nationalsozialistischen Staat bestrebt ist, die berufliche Erziehung des Nachwuchses von Gesichtspunkten aus zu fördern, die sowohl im Interesse des Unternehmens liegen, aber auch in erster Linie bestimmt werden von den Forderungen der Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft.

Die Besichtigung der Werke hinterließ bei den Gästen einen tiefen Eindruck. Im Museum des Werkes hatten sie dann Gelegenheit, die Entwicklung des Automobils zu sehen. Hoch beindruckt von den Eindrücken verließen die Gäste unter den Helmschreien der Betriebsangehörigen sowie den Klängen der Betriebskapelle das Werk.

Mittags lud Reichsstatthalter Gauleiter Murr die italienischen Schriftsteller in das Staatsministerium ein. In einer kurzen Ansprache gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß gerade eine Fühlungnahme maßgeblicher Schriftsteller der deutschen und der italienischen Presse dazu angetan sei, die gemeinsamen Ideale und Ziele der beiden befreundeten Völker zu unterstreichen und zu klären. Anschließend brachte der Reichsstatthalter ein Hoch aus auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien und den Führer des Deutschen Reiches.

Unterstaatssekretär Ricci beim Stellvertreter des Führers

Der italienische Unterstaatssekretär Ricci, der am Samstag in München eintraf, begab sich am Nachmittag mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach sowie den 22 Gaupräsidenten der italienischen Jugendorganisation in die Ehrentribüne am Königl. Hofplatz und legte, während ein SS-Ehrenkorps das Gewehr präsentierte und Ehrenabordnungen des Jungvolks die Trommeln rührten, je einen großen Lorbeerkranz nieder, die die Aufschrift tragen: „Die Basilika der Ermordeten der nationalsozialistischen Revolution“. Anschließend fand im großen Sitzungssaal des Rathauses ein Empfang zu Ehren der italienischen Gäste statt. Oberbürgermeister Reichsleiter Fickler würdigte die große Bedeutung der Jugendziehung im faschistischen Italien und nationalsozialistischen Deutschland und betonte, daß gerade die gleiche Auffassung in der Jugendziehung die freundschaftlichen Bande zwischen Italien und Deutschland noch enger knüpfen können.

Nachdem die italienische Wordnung am Nachmittag das Deutsche Museum besichtigt hatte, wurde Unterstaatssekretär Ricci mit seiner Begleitung am Abend im Beisein des Jugendführers des Deutschen Reiches im Braunen Haus vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß empfangen, der die Gäste mit einer kurzen und herzlichen Ansprache im Senatsaal begrüßte und dann in das Führerzimmer geleitete, wo sie vom Stellvertreter des Führers über die Geschichte des ganzen Gaules unterrichtet wurden. Unterstaatssekretär Ricci dankte Rudolf Heß in warmen Worten für den herzlichen Empfang

und schilderte die überwältigenden Eindrücke, die er und seine Begleitung von den historischen Stätten der Hauptstadt der Bewegung mitgenommen hätten. Anschließend besichtigten die italienischen Jugendführer noch den Verwaltungsbau der NSDAP, dessen architektonische Schönheit restlose Bewunderung erweckte.

Unterstaatssekretär Ricci hat während seines Aufenthaltes in München an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Aus der Hauptstadt der



Die italienischen Schriftsteller wurden von Reichsstatthalter Murr empfangen. (Wen)

Bewegung, die dem großen Deutschland Leben und Macht wiedergegeben hat, bringe ich, auch im Namen meiner Kameraden, Eurer Exzellenz die Gefühle unserer dankbaren Verehrung zum Ausdruck. Der Führer und Reichskanzler hat hierauf wie folgt telegraphisch geantwortet: „Eurer Exzellenz danke ich für den mir aus München telegraphisch übermittelten Gruß. Ich erwidere ihn herzlich und heiße Sie in Deutschland aufrichtig willkommen.“

Die Gauflieger des NSWA in München

Stuttgart, 25. April.

Nach einem Appell am Samstagvormittag mit Gebietsführer Sundermann verließen am Sonntag in den frühen Morgenstunden in einem verstärkten Blangug 169 Gauflieger und -Siegerinnen des diesjährigen Reichsberufswettkampfes die Landeshauptstadt, um in diesen Tagen in München, der Stadt der Bewegung, anzutreten mit den weiteren 3000 Berufstätigen der jungen schaffenden Front Deutschlands zum Reichstagsfest. Heute beginnt der theoretische und weltanschauliche Wettkampf in den Räumen der Münchener Universität. Am Nachmittag wickelt sich auf etwa 20 Sportplätzen in Münchens Umgebung der Sportwettkampf ab. Morgen werden in rund 500 München Betrieben die praktischen Wettkämpfe durchgeführt. Am Mittwoch fahren die Wettkampfteilnehmer in die Berge nach Garmisch-Partenkirchen und unternehmen von dort aus in 35 Gruppen Wanderungen in das Gebirge. Nach der inzwischen getroffenen Ermittlung der Sieger wird am Donnerstag um 18 Uhr die große Schlusskundgebung im Circus Krone stattfinden, bei der die 350 besten Jungen und Mädchen, die Reichsflieger des Reichsberufswettkampfes ausgerufen werden. Zu ihnen spricht Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach und Gauleiter Staatsminister Wagner. Nach der Verkündung des Ergebnisses werden 50 Reichsflieger nach Berlin

fahren, um am 1. Mai dem Führer vorgestellt zu werden. Die übrigen Teilnehmer fahren am 30. April in Sonderzügen in ihr Gebiet zurück.

Bad Cannstatts Heilquellen

Bad Cannstatt, 25. April.

Im Kleinen Kurssaal fand die feierliche Eröffnungssitzung der badeärztlichen wissenschaftlichen Gesellschaft Bad Cannstatt statt. Diese Sitzung wurde gemeinsam mit dem Kreisärztebund, Kreis Stuttgart, veranstaltet und man empfing von ihr hinsichtlich der wissenschaftlichen Beurteilung und Förderung von Bad Cannstatt, des Bades für Raaren, Herr. Rheuma und Auffer, ausßer

Künzelsau weiht sein „Haus der Heimatfreue“

Eigenbericht der NS-Press

Künzelsau, 25. April. Nur noch wenige Tage trennen die Kreisstadt Künzelsau von einem der bedeutendsten Ereignisse ihrer Geschichte. Der Ehrenbürger der Stadt, Konrad Hebele, hat seiner Heimatstadt eine große Festhalle erbaut und wird sie am Nationalfeiertag des deutschen Volkes dem Bürgermeister übergeben. Die Arbeiten wurden bis auf ganz wenige Ausnahmen von einheimischen Handwerkern geleistet. Fieberhaft wird in diesen Tagen nun an der endgültigen Fertigstellung gearbeitet. Neben dem großen Festsaal, der eine geräumige Bühne und eine Orgel enthält, sind in der Halle zwei kleinere Säle, zahlreiche Räume für Zwecke der Hitler-Jugend usw., ferner die Schulküche, sowie Räume für Tagungen der Organisationen von Partei und Staat. Die leidigen Saalchwierigkeiten bei großen Veranstaltungen sind für die Stadt durch diese großzügige Schenkung ihres Ehrenbürgers nun endgültig behoben. Zum dauernden Andenken an die seltene Treue dieses Mannes der an seiner Heimatstadt mit großer Liebe hängt, erhält die Festhalle den Namen „Haus der Heimatfreue“.

Haus- und Grundbesitzer tagten

Friedrichshafen, 25. April. Am Sonntag fand in Friedrichshafen vom Landesverband der Württ. Haus- und Grundbesitzervereine anlässlich der Jahrestagung eine große Kundgebung statt. Vormittags 10 Uhr eröffnete Landesverbandsführer R. Schelle im großen Saal der Kronenbrauerei die Kundgebung. Der Sinn und Zweck der Tagung sei, die angeschlossenen Hausbesitzer auszurichten und sie aufmerksam zu machen auf die Ziele unseres Führers. Bürgermeister Dörflinger gab seiner Freude Ausdruck, die Tagungsteilnehmer in den Räumern Friedrichshafens begrüßen zu dürfen. Die Gemeinde stehe immer zwischen Mieter und Vermieter und er wisse deshalb dieses Ereignis zu schätzen. Nur auf dem Wege der Zusammenarbeit sei ein Ausgleich zu erreichen. Der Generalsekretär des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, Dr. Ulrich König, Berlin überbrachte von Präsident Treubner beste Wünsche und festellte die Teilnehmer mit sehr interessanten Ausführungen, Haus- und Grundbesitz habe nichts mit Großkapitalismus und Spekulation zu tun, sondern er sei durch größte Sparfameit gebildet Kapital. Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Staat, Partei und Gemeinde sowie Aufklärung durch nationalsozialistische Haltung, das sei Arbeit am Aufbau des Reiches und Dienst am großen Werk des Führers. Der Redner gab Einblick in die Arbeiten des Zentralverbandes und erklärte die Mitarbeit am Vierjahresplan als Lebensaufgabe eines jeden Volksgenossen. Die zur Grundsteuerreform tretende am 1. April 1937 in Kraft und bringe für den Hausbesitzer teilweise Entlastung, teilweise aber auch Lastenverlagerungen. Durch das Einwohnendatenschutzgesetz sei eine große Gefahr für den Hausbesitzer beseitigt. Er gelte der Hoffnung Ausdruck, daß zum richtigen Zeitpunkt ein nationalsozialistisches Mietrecht geschaffen werde. Gauamtsleiter K. Ring, Mitglied des Führerrats bei Württ. Landesverbandes und NSD., sprach über die Aufgaben des Hausbesitzers im neuen Staat.

Ulm, 24. April. (Sühne für eine Bluttat im Kaufsch.) Der Alkohol hat schon über manchen Volksgenossen großes Unheil gebracht. So auch über den wegen versuchten Todschlags angeklagten verheirateten G. L., wohnhaft in Deggingen. In der Ehe gab es öfter Streit, da der Angeklagte von Eifersucht geplagt ist. In einer Verärgerung verließ er an einem Sonntag die Wohnung und zog von Wirtshaus zu Wirtshaus. Zwischenhinein kam er einmal nach Hause und machte einen Raub, so daß sich die Hausbewohner beschwerten. Als der Sohn des Hausbesitzers ihn zur Ruhe mahnen wollte, ging der Angeklagte sofort mit dem Messer auf ihn los und verletzte ihn mehrere sehr schwere Stiche in die Handgelenke, dabei wurde die Lunge verletzt. Der Angeklagte wird als tüchtiger und solider Arbeiter geschildert. Er will sich an den Vorfall gar nicht mehr recht erinnern können. Das Gericht billigte ihm nach Anhörung des Sachverständigen die Milderung des § 51 II zu und verurteilte ihn wegen schwerer Körperverletzung zu acht Monaten Gefängnis. Vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Ulm, 24. April. (Versuchte Brandstiftung.) Der verheiratete W. R. von Voltringen, Rt. Laupheim, hatte sich wegen versuchter Brandstiftung zu verantworten. In der Verärgerung darüber, daß ihm sein Schwiegervater nicht in sein Haus aufgenommen habe, hatte er den Entschluß, ihm das Haus anzuzünden. Der Brand kam aber nicht zur Entwicklung. Der Angeklagte will in einem Dämmerzustand gehandelt haben. Das Gericht glaubte ihm aber sein Vorbringen nicht und verurteilte ihn wegen versuchter Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis, wovon zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft abgehen.

zeichnete Eindrücke. Die Sitzung, der eine Führung durch die Badeanlagen und Kurhäuser von Bad Cannstatt vorausging, wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft, Kur- und Badearzt Dr. Mahler, eingeleitet. Die Cannstatter Ärzteschaft und auch die Stuttgarter habe sich einmütig unter der alten Fahne der Cannstatter Badeärzte zusammengeschart, um ihre Standeshere darinzusetzen, beim Neuaufbau von Bad Cannstatt mit an erster Stelle zu stehen.

Stadtrat Eitwein betonte als Vertreter des Oberbürgermeisters, Bad Cannstatt solle kein Weltbad werden. Hier sollen nur die Schätze der Natur allen Leidenden zugänglich gemacht werden. Der Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Köhle, hob in seiner Ansprache hervor, daß die Ärzteschaft von der Entwicklung des Cannstatter Bades begeistert sei. Im Mittelpunkt der Sitzung stand der Vortrag von Professor Dr. O. Müller über „Die Heilquellen von Bad Cannstatt“.

Messerstecherei zwischen Zigeunern

Remmigen, Rt. Leonberg, 24. April. Am Freitagvormittag kam es am Ortsausgang nach Weil der Stadt zu einer schweren Schlägerei und Messerstecherei zwischen einem in Sindelfingen wohnhaften und mehreren in Remmigen ansässigen Zigeunern. Nach einem anfänglichen Wortwechsel erhielt der Sindelfinger Zigeuner mehrere Stockhiebe auf den Kopf, so daß er zu Boden sank. Ein neu hinzukommender Zigeuner verfehlte dem am Boden Liegenden einen Messerstoß in den rechten Oberarm. Die Gendarmen von Remmigen trennte die Streitenden und nahm den Messerhelden fest. Der dieser Stecherei zum Opfer gefallene, ein junger, erst 16 Jahre alter Zigeuner, wurde in schwerer Verletzung im Zustande mit dem Sanitätsauto in das Kreiskrankenhaus nach Leonberg verbracht. Bei der vorherigen Untersuchung durch den in Remmigen wohnhaften Arzt wurde festgestellt, daß die linke Lungenspitze stark verletzt ist. Eine etwa zehn Zentimeter lange Spitze einer alten, verrosteten Sense oder Sichel, die in einem Holzschäft steckte, bildete die Waffe.

Tulpenblüte in Gönningen

Eigenbericht der NS-Press

Gönningen, 25. April. Ein Frühlingstfest besonderer Art steht in den nächsten Wochen wieder der weitbekannten Samenhandels-gemeinde Gönningen am Fuß des Kopsbergs bevor. Der Dorfriedhof ist wie seit Jahren in einen Blumengarten verwandelt. Unzählige Tulpen sind es, die in allen Farben flammen und leuchten und der sonst so ernsten Stätte das Gepräge eines Paradieses geben, in das der Frühling Einzug gehalten hat und gleichsam blühendes Leben über den Tod triumphieren läßt. Es ist ein tiefer und pietätvoller Gedanke, der die weitgereisten Samenhändler die Gräber ihrer Lieben so sinnvoll schmücken ließ. Jedes Beet zeigt seine eigene Farbe, jedes hat seine eigene Form der Reiche. Das Ganze aber vereinigt sich zu einer Harmonie, die das Auge entzückt und das Herz bewegt. Das frische Grün der Wiesen, die blühenden Obstbäume und die Berge der Alb umschließen den stillen Ort und erhöhen seine Pracht, die ihren Höhepunkt Anfang Mai erreicht und ihn zu einem Wallfahrtsziel vieler Verehrer seiner eigenartigen Schönheit macht.



Die italienischen Schriftsteller werden vom Küchen von Heilbronn empfangen und mit einem Ehrentrunk bewirtet. (Waf.)

Haus der... Presse... noch wenige... ihre... Stadt, K... eine große... National... dem Bürge... wurden die... von einheim... überholt wird... endgültig... dem grob... ihre und ein... zwei kleinen... Zwecke der... der Schulk... der Dege... Die leidige... Veranlassung... diese groß... übergrößen... und den An... Mannes der... großer Liebe... Namen „Gau...

Was es nicht alles gibt!

Die gezeichnete Gerichtsverhandlung Das folgende Ge- schichtchen kann sich natürlich nur in Wien oder in Budapest ereignen, wo die bürokratische Form nur allzu oft von einer persönlich-personlichen Atmosphäre abgelöst wird. Im Gerichtssaal eines Bezirksgerichts in einer Vorstadt Budapests sollte eine Verhandlung stattfinden. Kaum hatte der Richter den Richter erblickt, als er in ihm einen alten Freund aus der Kindheit erkannte. Auch der Richter erinnerte sich ja, er war leutlich genug zu dem Rechtsanwalt hinzugehen, ihm auf die Schultern zu klopfen und in aller Öffentlichkeit mit ihm über gemeinsame Erlebnisse zu plaudern. So das Publikum dieses Wiedersehen mit guter Laune und Belustigung hingekommen. Die leidige gegnerische Rechtsanwalt ganz andere Seiten auf. Als die Verhandlung be- ginnen sollte, erhob er Einspruch gegen den Richter, da er besangenen sei, wenn er den Richter Rechtsanwalt so gut kenne, daß er be- rühmt mit ihm sei und sich mit ihm duze. Ein Augenblick war der Richter wirklich zugegen, aber dann trat er in plötzlicher Fingebung auf den gegnerischen Rechts- anwalt zu, reichte ihm treuherzig die Hand und sagte: „Geduld, lieber Freund, wollen wir nicht auch Freundschaft schließen und was Du sagst?“ Der Anwalt war selbstver- ständlich so verblüfft, daß er dem nicht entgegen konnte und das „Du“ annahm. Es war also das Verhältnis des Richters zu den beiden Anwälten auf eine gleiche Grund- lage gebracht und die Verhandlung konnte nun auch formgerecht beginnen.



Amerikanischer Sittenspiegel mit Gewalt herausbefördert. Mit erhobenen Händen und mit Spuren der Schlägerei auf einem zerkundenen Gesicht kommt einer der von kommunistischen Drahtziehern verhetzten Arbeiter aus der Fabrik heraus. (Weltbild, M.)

Die rechten und Diebstohligkeit der Kinder ihren Eltern gegenüber rächt sich — das ist eine alte Weisheit — schon an den Kindern selb- st. Auch die Brüder Robert und Edward Müller aus Reurol mußten diese trau- rig Erfahrung machen. Sie hatten eine for- genlose Jugend, denn ihr Vater war ein wohlhabender Schuhfabrikant, aber sie küm- merten sich nicht viel um den alten Herrn, gingen ihrer Wege und ließen sich in übri- gen ihren Lebensunterhalt von ihm bezah- len. Als der Vater starb, hofften sie nun, eine reiche Erbschaft zu tun, und wirklich hatte ihnen der alte Müller 80 000 Baar- schuld vermacht, mit denen sie schon etwas anfangen konnten. Aber da gab es, wie sie zu ihrem Leidwesen erkennen mußten, eine vertrackte Klausel in dem Testament des Va- ters, die besagte, daß Robert nur die rech- te und Edward nur die linke Schuhe erben sollte. Es sollte ihnen verboten sein, die Schuhe zu Paaren zusammenzustellen und sie zu verkaufen. Das war natürlich ein Schlag ins Kontor, denn was sollten sie nun mit dieser „einseitigen“ Erbschaft machen? Sie bestritten das Testament, aber es war nichts zu machen. Man konnte nach- weisen, daß der alte Müller bei Abfassung seines letzten Willens bei klarem Verstand gewesen war, und die Diebstohligkeit der Söhne ihrem Vater gegenüber war allzu bekannt.

Vermögen. Der Mann hatte im Jahre 1927 eine Wette abgeschlossen, daß er innerhalb von zehn Jahren verheiratet sein wollte. Eine Bekannte wettete dagegen und bekam das Verprechen, falls er 1937 immer noch unverheiratet sei, sein Bauerngrundstück im Werte von 35 000 österreichischen Kronen zu erben. Wie ernst es dem Junggesellen mit seiner Heiratsabsicht war, geht daraus hervor, daß man die Wette in Gegenwart von Zeugen richtig als Vertrag niederlegte. Jetzt hat es der Junggeselle aber immer noch nicht fertig gebracht, eine Frau für sein Herz zu finden, und die Vertragspartnerin macht ihre Ansprüche geltend. Sie hat sogar eine Klage gegen ihn eingereicht. Selbstverständ- lich stellt der hartnäckige Junggeselle die ganze Sache als eine Kateridee hin und weigert sich, den Vertrag einzuhalten. In- zwischen hat sich bereits der Fiskus einge- mengelt und festgestellt, daß für den Vertrag damals keinerlei Stempelgebühren gezahlt worden seien. Der Junggeselle muß also be- reits 7 350 Kronen für Stempelsteuer- und Prozeßkosten zahlen, und wenn er die Wette obendrein verlieren sollte, dann sieht es böse aus.

Göllner schüttelte den Kopf. Nein, veräußern wollte er das Brachland nicht, um seinen Preis. Doch war er bereit, es gegen einen geringen Betrag und in jederzeit widerruf- licher Weise an den Schreiner zu verpachten. Gottfried Schrebel stand unschlüssig da. Nach einer Weile sagte er: „Ich will die Sache zunächst einmal da- heim mit meiner Frau besprechen.“ Der Steinbruchbesitzer, der wußte, daß die beiden Deutschen in seine Pachtbedingungen einwilligen würden, gab dem Schreiner den Schlüssel zu der Tür der Anfriedung gleich mit. Frau Erna, die aus einem Güterhause kam und bei der Feld- und Gartenarbeit aufgewachsen war, sagte freudestrahlend: „Gottfried, ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache. Wir greifen zu, auch auf die Gefahr hin, daß wir das Land nur zwei, drei Jahre bebauen dürfen.“ Sie zeichnete das Grundstück auf ein Blatt Papier und teilte es in Wege und Ruhflächen auf. Schade, daß nicht der Denz, sondern der Herbst vor der Tür stand! Trotzdem merkte sie schon heute an, was sie im Frühjahr in die einzelnen Beete zu säen und zu pflanzen gedachte. Gottfried schaute ihr aufmerksam zu und nahm sich vor, das Brachland noch im Oktober umzugraben.

Unsere Kurzgeschichten Das Wunder Skizze von Franz Hübner Vor dem Dorfe lag ein umzäuntes Stüd Brachland, das dem Steinbruchbesitzer Göllner gehörte. Er hatte das Grundstück gekauft, um sich darauf ein Haus zu bauen. Jahr um Jahr verstrich, und es blieb, wie es im Leben oft geht, bei dem Plane. Eines Tages kamen zwei Möbelwagen angefahren: der Stein- bruchbesitzer verzog in die benachbarte Stadt. Nun hatte der Schreiner Gottfried Schrebel, der im Dorfe zur Miete wohnte, Hoffnung, zu dem längst erträumten Garten zu kommen. Er suchte den Steinbruchbesitzer auf, um ihm das Grundstück, das im Laufe der Zeit zu einem Ledland geworden war, abzukaufen.

Einem Abends ging der Schreiner in den Dorfstrug und weichte die Gasse in seinen Plan ein. Wie! Den Bauplatz wollte er in einen Garten umwandeln? Du lieber Him- mel! Man machte sich über ihn lustig und fragte ihn, ob er sich die Erde schon einmal genau angesehen habe. Das würde der dümmste Schuljunge begreifen, daß auf die- sem landigen Ledland weder Gemüse noch Blumen gedeihen würden. Gottfried Schrebel kratzte sich hinter dem Ohre. Nein, er hatte keine Lust, nutzlos Geld und Zeit zu opfern. Er war froh, daß er das Grundstück noch nicht gepachtet hatte und sah die Entschluß, dem Steinbruchbesitzer den Schlüssel gelegentlich zurückzugeben.

Humor Nach-Fresscardiv (Landhoff). Mensch, Billi — das wäre was für unsere Knochen Sammlung... Ein Skelett eines Dinosauriers steht in einem Kasten, umgeben von einem Mann und einem Kind, die es betrachten.

Toni Zaggler

Archeverrechtshuz durch Verlagshaus Franz, München (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. „Warum, Mirl? Der Mirl hat sich in seiner Kümmer- nis mir anvertraut. Sag, warum bist denn allweil so kurz und abweisend gegen ihn gewesen, wenn er in dei Hütn kommen ist?“

Mit einem Ruck bleibt Mirl stehen. „Weil ich kein Zager leiden mag. Dich net, den andern net, keinen. Es hat amal eine Zeit geben, wo ich anders g'fint war gegen dich. Warum, weiß ich selber net. Dein Jungsein war schuld. Mitleid hab ich g'habt und Angst um dich. Aber von der Stund an, wo du mir den Bart fort hast, hab ich dich und alle, die dös silberne Eidenlaub am Joppen tragen, und dein Kame- rad, der kann sich bei dei beschwoeren, wenn ich ihn un- gut behandel hab. Im übrigen sagst ihm, er soll mit mei' Ruh lassen, und du auch.“

Mit diesen Worten geht sie schnell von ihm weg. Toni fixiert ihr lange nach und denkt: schad um sie! Daheim wartet die Mutter schon mit dem Essen auf ihn. „Heut bleibst b'r doch einmal bei mir b'-heim“, meint sie.

„Nein, Mutter. Heut gehts nicht. Ich hab's der Mo- nika versprochen, daß ich mit ihr Ski lauf heut.“ Die Zagglerin schmeigt. So ist das Leben. Eine Mut- ter hat nur mehr wenig Anteil an den Kindern, wenn sie groß geworden. Da gehen sie ihre eigene Wege. Und die Mutter kann nur beten und mit heißem Herzen ho- fen, daß dieser Weg zu Glück und Segen führen möchte. Etkön und unendlich gut möchte es sein, von diesen jun- gen, starken Armen umfassen zu werden. Aber das ist nichts für die Mutter. Ihr streicht der Sohn zuweilen über

das graue Haar, zärtlich und leise, eine Gebärde der Dankbarkeit. Das, was in seinem Herzen brennt und glüht, gehört einer anderen. Still sein, Mutterherz. Nicht klagen! Das Leben will es so. Toni wartet vor dem Brandhof auf Monika.

Die andern Mädchen nehmen es Monika sehr abel, daß sie Ski läuft und Sport treibt. Auch der Brandl meint, das passe nicht für eine Bauernmädchen. Nur die Brandlin hält es hier mit der Jugend. Am liebsten wäre sie selber mitzufahren. Aber junge Leute sind am liebsten allein. Das weiß sie von ihrer Jugendzeit noch.

Mit verschränkten Armen steht sie unter der Türe und blickt den beiden jungen Menschen nach, wie sie aus dem Hof gleiten. „Ja, ja, der Toni! Ein Kerl ist das schon. Die ganze Umgebung spricht von ihm und die Mädchen schauen sich die Augen nach ihm aus. Aber aus keiner macht er sich was. Nur ihre Monika zeichnet er aus vor allen.“

Die beiden gleiten langsam den verschneiten Wald hin- auf. Es ist ein wonniger Lauf durch das weiße, winterliche Land. Auf dem Brandhof. Zur gleichen Stunde, da die beiden lachend und in seligem Uebersmut über die verzeichneten Pänge laufen und nicht müde werden, von ihrem Glück zu reden, sitzt der Brandl in der kleinen Stube, die er extra für sich ein- gerichtet hat, hinter den Wirtschaftsbüchern. Er rechnet und rechnet und immer tiefer werden die Falten auf seiner Stirn.

Seine Frau kommt herein und schaut ihm über die Ach- sel, als er eben das Buch zuschlägt mit dem Seufzer: „Dreitausend Mark haben wir wieder drausgezahlt dös Jahr.“ „M'jeggerl! Was tun die dreitausend Mark einem Hof wie dem unsern.“

„Wie dreitausend Mark täten ihm nix, wenn net schon a ganz andere Zahl davor stehn tät. Der Kerber braucht bloß einmal ungemütlich werden, dann Gnad uns Gott!“

„Du tußt grad, wie wenn uns schon gar nix mehr g'hörn tät.“ „Wieviel denn noch? Der halbe Hof gehört schon dem andern.“

„Der Herr Kerber wird aber net ungemütlich. Is ein netter und gemütlicher Mensch, der Herr Kerber.“ „In Geldsachen, wenn 's einmal ernst wird, da hört sich die Gemütlichkeit schnell auf. Der junge Kerber, der unsere Toni gern sieht, ist sowieso schon topfscheu gemacht wegen der dummen Liebeset mit dem Zaggler Toni.“

Jetzt hält die Brandlin die Zeit für gekommen, ein energisches Wort zu reden. „So —“ jagt sie, die Arme in die Hüfte stemmend, „glaubst du, daß es dem jungen Kerber ernst ist? Ich glaub net dran. Aber dem Toni ist es ernst. Und da möcht ich schon fragen, ist der Toni net ein richtiger Bursch —?“

„Hab ich über den Toni schon amal g'schimpft? Ich tu ihm gar nix weg. Aber er ist kein Bauer.“ „Das hat er auch net notwendig. Der Toni wird ein- mal Förster und unser Kind kriegt's einmal schön. Wir verkaufen den Hof und ziehen zu ihnen. Hast so nix wie Kerger und Verdruß mit den Dienstboten.“

Der Brandl bleibt mit einem Ruck stehen. Seine Augen verdunkeln sich. Dann donnert er los: „Was, den Hof soll ich verkaufen? Bierhundert Jahre sind wir Brandl jezt drauf und auf einmal sollt er in andere Hände kommen? Das schlag dir nur gleich aus dem Kopf! Die Monika heirat' einen Bauernburschen, der Geld mitbringt und einen festen Willen, die verlotterte Wirt- schaft wieder hochzubringen.“

„So, so. Du hast g'heirat aus Pöb, wie du mir g' sagt hast. Und dein Kind, das willst verhandeln. Da hab ich auch noch ein Wort mitzuredn. Und wegen der verlotterten Wirtschaft: kannst du was dafür, daß so schlechte Zeiten sind?“

(Fortsetzung folgt.)



Acker- und Feldwirtschaft

Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Beratung bis zum letzten Hof

Die Hofkarte gibt über jeden einzelnen Betrieb Auskunft

Während sich in den früheren Jahren die Wirtschaftsberatung fast ausschließlich auf den fortschrittlich gestimmten Teil der Landwirtschaft beschränkte, gilt es heute, die große Masse aller Betriebe zu erfassen, deren Erträge noch unter dem Durchschnitt liegen und die Beratung auch jenen Bauern und Landwirten unausgesprochen zugute kommen zu lassen, die bisher noch nicht durch die Tätigkeit der früheren Versuchsringe, der Landwirtschaftsschulen und anderer Einrichtungen gefördert wurden. Die Erzeugungsschlacht kann nur dann zu einem ergiebigen und baldigen Erfolg führen, wenn es gelingt, die großen Erzeugungsreserven aller jener Betriebe nutzbar zu machen, die noch unter dem Durchschnitt liegen. Der Weg zu diesem Ziel führt zwangsläufig über die Hofberatung.

Während vor der Machtübernahme eine Erfassung gerade der rückständigen Betriebe wegen des Fehlens einer geschlossenen und einheitlichen Führung der gesamten Landwirtschaft nicht möglich war, wurde sofort nach 1933 durch die Einschaltung von ehrenamtlichen Bauernführern, zu denen die umwohnenden Bauern und Landwirte Vertrauen hatten, eine Verbreiterung der gesamten Beratungstätigkeit erreicht. Die nunmehr hinter uns liegenden ersten drei Jahre der Erzeugungsschlacht und die hieraus gewonnenen Erfahrungen haben durch ihre Erfolge die Richtigkeit dieser Maßnahmen bestätigt. Sie haben aber auch gezeigt, daß die Beratung, wie sie bisher durchgeführt wurde, bei weitem nicht genügt, um die für die nächsten vier Jahre gesteckten Ziele in der Landwirtschaft zu erreichen. Vor allen Dingen war es nicht möglich, gerade die rückständigen Höfe in dem erforderlichen Maße zu erfassen, weil es innerhalb der Kreisbauernschaften noch an Unterlagen zu einer planmäßigen Hofberatung fehlte. Durch die in den nächsten Wochen erfolgende (in einzelnen Teilen des Reiches bereits durchgeführte) Einrichtung der Hofkarte, die den erforderlichen Aufschluß über jeden einzelnen Hof gibt, wird es möglich sein, die Hofberatung auch bis auf den entlegensten Hof auszuweiten. Zu diesem Zweck wurde nunmehr ein Beratungskörper geschaffen, der folgendermaßen aufgebaut ist:

An der Spitze der gesamten Hofberatung eines Kreises steht als verantwortlicher Leiter der Kreisbauernschaften. Er überträgt die Beratung an den Leiter der Kreisbauernschaft II, dem zur Durchführung der Beratung eine Hofberatungsstelle zur Verfügung steht. In den meisten Fällen wird der Schwerpunkt dieser Hofberatungsstelle bei der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle liegen. Der Kreisbauernschaftsleiter II beruft nun die fähigste Beiratskraft der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle zum Beratungskörper der Kreisbauernschaft. Aufgabe des Beratungskörpers wiederum ist es, die Kreisbauernschaft in bestimmte Abschnitte einzuteilen, die soweit wie möglich von den einzelnen Beiratskräften der Landwirtschaftsschulen als Abschnittshofberater betreut werden. Der Abschnittshofberater unterteilt seinen Abschnitt in einzelne Bezirke und sucht sich für jeden Bezirk einen Bauern oder Landwirt, der das Vertrauen seiner Berufskameraden besitzt als Bezirkshofberater. Diese Beratung von Bauer zu Bauer wird weiter fortgesetzt, indem sich die Bezirkshofberater wiederum geeignete und fähige Bauern und Landwirte als Orts-hofberater zu ihrer Unterstützung auswählen. Den Orts-hofberatern stehen die Hofberater helfend zur Seite, die dann die Einzelhofberatung übernehmen.

Durch diesen Neuaufbau des Beratungswesens wird die Beratung in Zukunft folgendermaßen durchgeführt werden: Das Verwaltungssamt des Kreisbauernführers übermittelt die Richtlinien einer Anordnung an die Landesbauernschaften. Diese geben sie mündlich oder schriftlich an die Beratungsleiter in der Kreisbauernschaft weiter, die in kürzester Zeit ihre Abschnittshofberater hierin in Kenntnis setzen. Die Abschnittshofberater nehmen sofort die Verbindung mit ihren Bezirkshofberatern auf. Diese ziehen ihre Orts-hofberater bei sich zusammen und erhalten dort von dem Abschnittshofberater die Anweisungen über die durchzuführen Maßnahmen. Die Orts-hofberater sehen sich ihrerseits mit ihren Hofberatern in Verbindung, die sodann die Einzelhofberatung übernehmen. In solchen Kreisbauernschaften, die noch keine Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle haben oder bei denen die Beiratskräfte einer Landwirtschaftsschule für die Befragung der Abschnittshofberater oder Bezirkshofberater nicht ausreichen, werden Hilfs-hofberater angestellt. Für die Beratung spezieller Fragen ist es erforderlich, Spezialberater einzusetzen. Diese Stellen werden von den Tierärzten, Forstärzten uho, be-

seht und erhalten die Anweisungen für ihre Arbeit direkt vom Verwaltungssamt des Kreisbauernführers oder von den zuständigen Landesbauernschaften. Es ist selbstverständlich, daß sie stets im engsten Einvernehmen mit dem Beratungsleiter der Kreisbauernschaft zusammenarbeiten.

Durch den klaren und übersichtlichen Aufbau wird es möglich sein, auch den letzten Hof für den Erfolg der Erzeugungsschlacht mit heranzuziehen und die Durchführung der vom Reichsnährstand angeordneten Maßnahmen innerhalb kürzester Zeit zu erreichen.

Warum fleckiges Obst?

Jede Hausfrau und jeder Gartenbesitzer kennt die schwarzbraunen Flecken auf der Schale, die unser Obst nicht nur unansehnlich und krüppelig machen, sondern häufig auch die Ursache für schlechte Haltbarkeit sind. Es ist die Schorfkrankheit, die sowohl das Kernobst (Apfel, Birne), als auch das Steinobst (Kirsche, Pfirsich) schädigt. Ganz beträchtliche Obstmengen gehen dadurch völlig verloren oder können nur als minderwertiges

Jeder Kleintierhalter errichtet Düngelegen

Vorschläge für Kleinanlagen zur Bereitung von Humusdünger

Die großen Vorteile der Stalldüngerbehandlung, wie sie neuerlich, u. a. mit der Württembergischen Düngelege eingeführt und weit verbreitet werden konnte, haben sich nicht nur wissenschaftlich, theoretisch, sondern auch praktisch als gesichert erwiesen.

Zahlreiche Bauern- und Landwirtschaftsbetriebe sind zur Nutzung dieser Mist- und Jauchepflege übergegangen. Sie haben sich zu diesem Zwecke neue Düngelegen und Jauchegruben erstellt. In allen Fällen, und bei einiger Umsicht, sind alle Erfolge eingetreten, die für die getrennte Schichtung in Aussicht gestellt wurden. Die leitende Beeinflussung der Verrottung läßt im ganzen Stapel ein gleichmäßiges Gärergebnis erzielen. Frühere Mengen- und Wertverluste bleiben vermieden. Im Hof und Gehöft herrscht Ordnung und Sauberkeit. Und mit dem Stallmist können auch organische Abfälle des Hofes, der Hauswirtschaft und der Gärten in Humusdünger verwertet und verrottet werden. Die Vorratswirtschaft mit natürlichen, wirtschafts-eigenen Dünge-mitteln ist gesichert. Auch die Jauche, der Flüssigdünger, mit samt den Mistkästen, gelangt zur restlosen Verwertung, sofern die Jauchegruben angemessen groß und zweckgeeignet angeordnet sind, damit ihre Verdünnung durch Oberflächennasser und ihr frühzeitiges Ueberlaufen vermieden bleiben.

Viele Landwirte und Bauern sind nunmehr dabei, sich im Frühjahr ihre Düngelegen einzurichten. Andere, länger schon vorhandene und betriebene Anlagen haben ihre überzeugende Wirkung erbracht. Der Wille zur Gefolgschaft, bei Durchführung der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes,

Mist- oder Wirtschaftsdünger verwertet werden. Die Folge ist, daß alljährlich große Beträge an Devisen ins Ausland wandern, um den Obstbedarf des deutschen Volkes zu decken, während unser eigenes Obst verdirbt.

Um diese Verluste zu vermeiden, müssen wir unseren Obstbäumen vor allem jagdmäßige Pflege angedeihen lassen. Sorgfältige Bodenbearbeitung und Düngung sorgt für kräftiges und freudiges Wachstum. Ferner muß an alle Zweige Licht und Luft heran. Also: Kronen auslichten, fränke, trodene und zu dicht stehende Äste regelmäßig ausschneiden! Das im Herbst abfallende Laub ist mit dem Krankheitserreger behaftet, es muß zusammengehaßt und untergegraben werden. Endlich sind Spritzungen mit Kupferkalk- oder Schwefelkalkbrühe oder entsprechenden amtlich geprüften Handelspräparaten erforderlich.

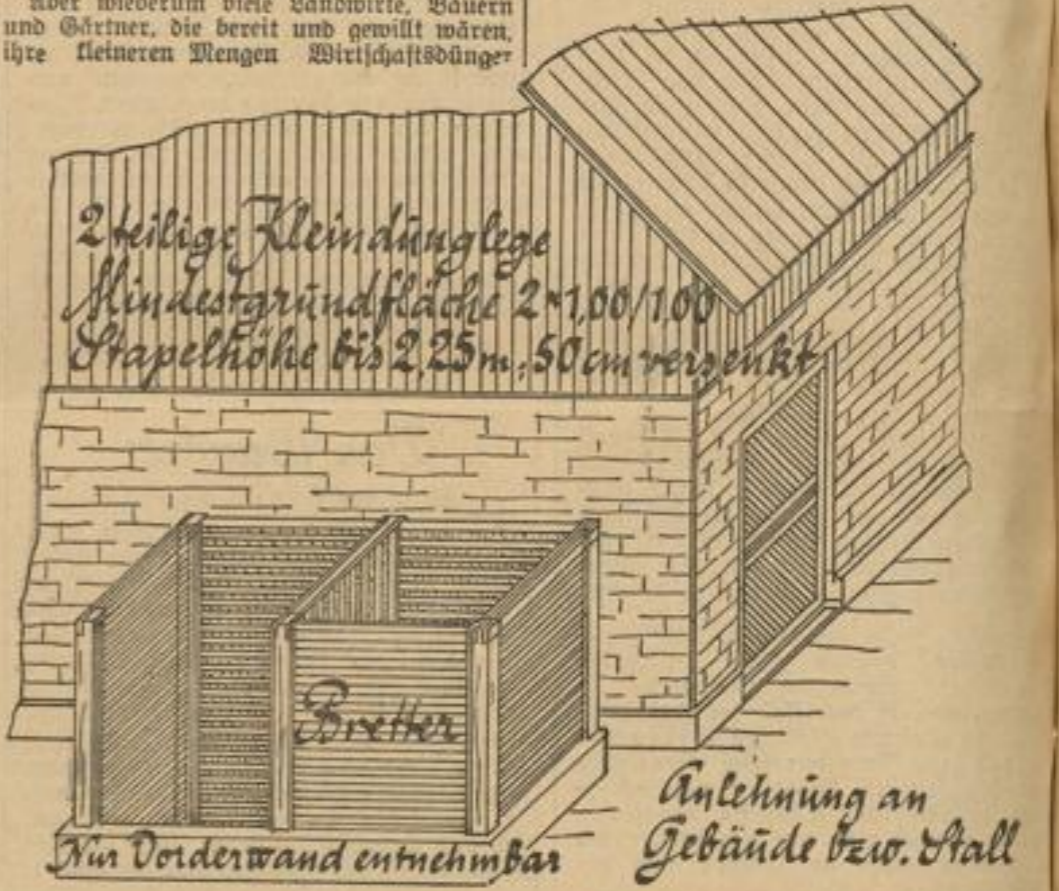
Spritzzeiten: Im zeitigen Frühjahr beim Knospenaufbruch mit Kupferkalkbrühe 1 bis 2 v. H. oder Schwefelkalkbrühe 5 bis 10 v. H.; aber auch unmittelbar nach Abfall der Blütenblätter und etwa drei bis fünf Wochen später mit Schwefelkalkbrühe 2 v. H. oder Kupferkalkbrühe 0,5 bis 1 v. H. In starken Schorfjahren, in denen die Gefahr des Spätschorfes besteht, kann beim Kernobst noch eine Spätschorfspritzung, Mitte bis Ende August, mit Schwefelkalkbrühe 2 v. H. oder Kupferkalkbrühe 0,5 bis 1 v. H. notwendig werden.

Das darf heute nicht mehr sein

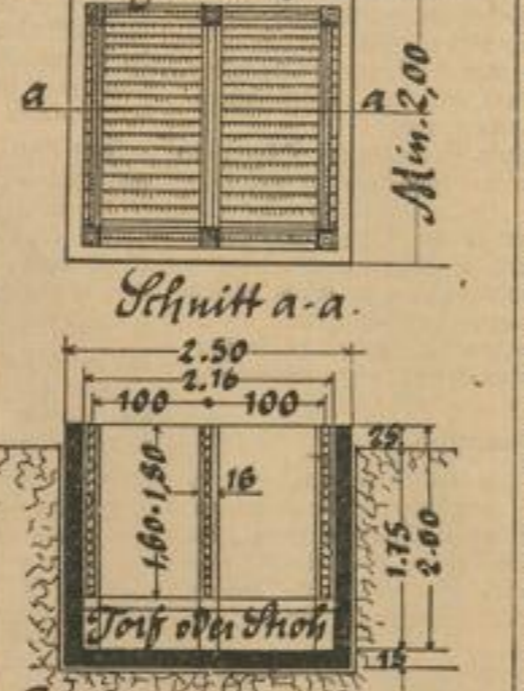
Hagelversicherung schützt vor Verlust
Was hilft die größte Arbeitsleistung bei der Bodenbeseitigung, wenn die Düngung ungenügend ist, oder wenn bei Beachtung sämtlicher sonstiger Notwendigkeiten schlechtes Saatgut verwendet wird? Immer wird dann der gewünschte Erfolg ausbleiben. Umsonst sind aber alle Mühe und jede angewandte Arbeit, wenn die herrlichen Früchte im Sommer vom Hagel betroffen werden, ohne gegen Hagelschaden versichert zu sein. Der Landwirt hat dann nicht nur den Ausfall der Ernte ganz oder teilweise zu beklagen, sondern er wird dadurch überhaupt keine Erträge erzielen. In den nächsten Jahren ist er vielleicht nicht in der Lage, seine Felder sachgemäß zu bestellen. Notwendungen muß er dann zur extensiven Bewirtschaftung übergehen und die Felder bleiben in ihren Erträgen zurück. Das darf aber heute nicht mehr sein! Mehr denn je muß sich jeder gegen Ausfälle dieser Art schützen. Die Hagelversicherung stellt nach dem Schadenergebnis die Summen zur Verfügung, die dem versicherten Bauern den Verlust ersetzen und ihm ermöglichen, gleich im nächsten Jahre wieder volle Erträge zu erzielen.

Es kommt also heute der Hagelversicherung naturgemäß eine erhöhte Bedeutung zu. Dieser sollten sich die Bauern und Landwirte voll bewußt werden. Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein Bauer unversichert bleibt und nach einem Hagelschlag zur extensivsten Bewirtschaftung zurückkehren muß. Das würde dem Ziel der Ertragssteigerung vollkommen zuwiderlaufen.

trägt außerdem seinen Teil dazu bei, daß die Pflicht zur Erhaltung der Düngelegende und Düngerstoffe, sowie ihrer Nutzung erfüllt werden will. Aber wiederum viele Landwirte, Bauern und Gärtner, die bereit und gewillt wären, ihre kleineren Mengen Wirtschaftsdünger



Gruben-Düngelege für Kleinbetriebe, Gärtner Grundriss



Ausführung der Grubenwand in Beton, Mauerwerk oder Betonformstein.

besser zu behandeln und zu verwerten, sind im Zweifel darüber, wie sie - bei zu meist sehr beschränktem Platzverhältnissen - ihre Abfälle verwirklichen könnten. Sie müssen erkennen, daß zur schematischen Ausführung der Düngelegen, die mit rund 3,00 Quadratmeter Grundfläche je Haupt-Großvieh rechnet, der Platz fehlt, und daß sie vollends keine dreiteiligen Anlagen erstellen können, die den Anforderungen des Arbeitens in den Abteilungen entsprechen können. Diesen Betrieben kann angedeutet werden, sich gegebenenfalls mit zwei Abteilungen zu begnügen, die Grundflächen kleiner zu machen und dafür die Höher-schichtung durchzuführen. Wo besonderer Platzmangel herrscht, ist unbedingt möglich, bei Stangenstich, die Düngelege an Gebäudewände anzulehnen. Dadurch werden die Wände gegen Mistfälle geschützt. Grundflächen von 2,4/1,5 Meter insgesamt, und in zwei Abteilungen geteilt mit je 1,20/1,50 lassen bei 1,8 Meter Schicht-höhe rund 6,50 Kubikmeter verrotteten Düngers erzeugen. Dabei kann die Entfallung und Entnahme des Mistes einseitig erfolgen. Es ist daher für eine Düngelegewand beweglich entnehmbar anzuordnen. Diese kann in Einzelteile geschnitten oder auch in ganzer Höhe und Breite entnommen werden. Ein Betreten der Abteilungen kommt nur in etwaigem Festtreten des Einstreuungs in Frage. Die Düngerverrottung läßt sich dabei sowohl „kalt“ als auch „heiß“ verwirklichen. Wo oberirdische Anordnung schwierig oder unmöglich sein sollte, sind Grubendüngelegen mit Holztreibwand zu empfehlen. In Italien sind solche sehr viel vorhanden und mit bestem Erfolg betrieben. Sie erfordern aber Luftzuführung zum Mistmenge, die auf

einfache Weise zu lösen ist. Auch ist leicht möglich, die Mistfälle zu sammeln und zu nutzen, ohne eine besondere Grube zu schaffen. Die Abbildungen zeigen solche Kleinanlagen. Sie wollen dem Kleinbetrieb die Möglichkeiten der Düngerbereitung weisen zugleich aber auch Anregung dazu geben, daß Kleintierhalter, Gärtner und Gartenbesitzer dazu übergehen, Humusdünger zu bereiten, indem sie ihre organischen Abfälle in geschlossenen, wasserdichten Behältern oder Einzeltonnen sammeln, die Arbeit der Kompostbereitung erleichtern oder ersetzen und selbstbewußt dazu beitragen, daß der Kreislauf der Erzeugnisfähigkeit des Bodens, durch reichliche Verabreichung von Humusdünger, geschlossen bleibt.

In besonderer Weise aber ist wünschenswert, den Kleinbäuerlichen Betrieben an die Hand zu gehen und ihnen durch Beratung die Humusdüngererzeugung sicherzustellen.
Karl Schempp

Wissen Sie das?

Die größten Nährwertmengen liefern: je Flächeninhalt abgesehen von der Dopperrübe, die Kartoffel, z. B. mehr als doppelt soviel wie Hafer oder Sommergerste. Trotz dieser und anderer Vorzüge beträgt die Anbaufläche erst 2,8 Millionen Hektar, also nicht ganz 10 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Erstrebt wird nicht nur die Ausdehnung des Anbaus, sondern vor allem auch eine Ertragssteigerung. Während der Ertrag im Reichsdurchschnitt 160 Doppelzentner je Hektar beträgt, erzielen vorbildliche Betriebe ohne weiteres Erträge von 240 bis 300 Doppelzentner je Hektar.

